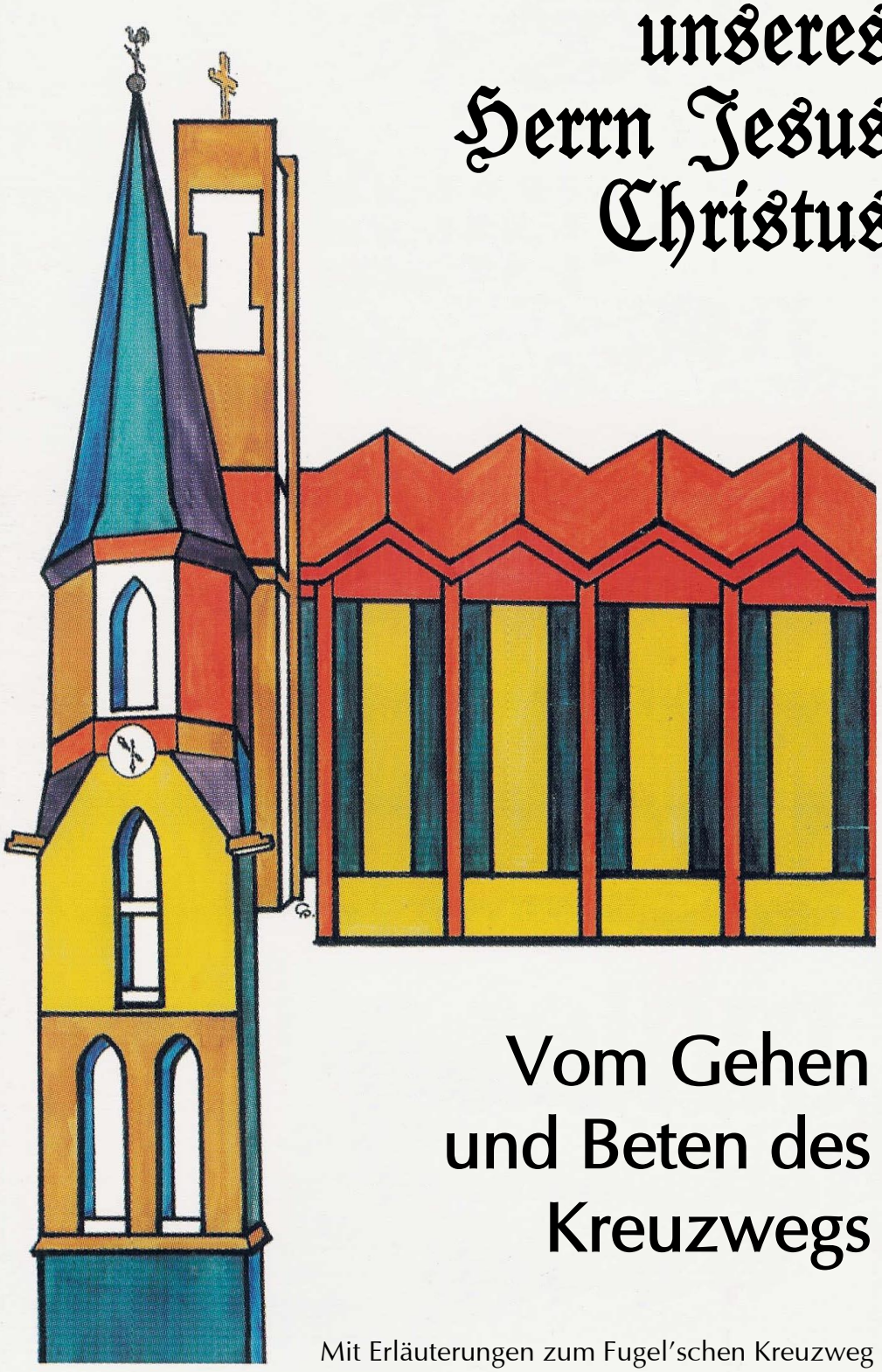
Der Kreuzweg unseres Herrn Jesus Christus



Vom Gehen und Beten des Kreuzwegs

Mit Erläuterungen zum Fugel'schen Kreuzweg

INHALT

Seite

„Der Leidensweg des Kreuzweges hat jetzt ein Ende“ ……..5

Der Maler Gebhard Fugel ……..6

Gebhard Fugels Kreuzweg ……7

Die vierzehn Stationen ……10

Stimmen der Presse zu Fugels Kreuzweg ……24

Die Vollmacht, Kreuzwege zu errichten ……29

Die Weise der Errichtung ……29

Der Kreuzweg unseres Herrn Jesus Christus ……..31

Quellen, Nachweise & Dank ……46

DER LEIDENSWEG DES KREUZWEGES HAT JETZT EIN ENDE

Am morgigen Freitag werden die vierzehn Stationen in der Merchweiler Pfarrkirche feierlich enthüllt und eingesegnet

Merchweiler (wt). Der Leidensweg des Kreuzweges aus der alten Merchweiler Pfarrkirche hat ein Ende. Rund vierzig Jahre lang lagerte er in Kellern und auf Speichern. Nach ihrer Restaurierung kehren die vierzehn Gemälde am Karfreitag in das Gotteshaus zurück.

Ende der 50er Jahre beschlossen Pfarrer Peter Diewald und die Pfarrgemeinde Merchweiler, die Pfarrkirche abzureißen und eine größere Kirche zu errichten. Am 6. April 1959 wurde die Kirche ausgeräumt. Alle Kunstwerke und Utensilien, die in der Notkirche nicht gebraucht wurden, kamen auf den Speicher des alten Pfarrhauses. Darunter waren auch die Kreuzwegbilder und Heiligenstatuen. Nachdem Pfarrer Ernst Meffert die Pfarrei übernommen hatte, richtete er im Speicher des Pfarrhauses ein Archiv ein. Die Kunstwerke wanderten auf den Kirchturmboden.

„Zu dieser Zeit regnete es noch in den Turmboden. Dort wurde zudem zentnerweise Streusalz gelagert", erinnert sich Alois Meiser. Als er im Jahr 1973 in den Kirchenvorstand gewählt wurde, räumte er zusammen mit Theo Ludwig den Kirchturm. Die vom Salz angefressenen und oxidierten Kreuzwegbilder reinigte und trocknete Meiser in seinem Haus. Dann deponierte er sie im Heizraum der neuen Kirche.

Es war bei einem Friseurbesuch 1988. Friseurmeister Günter Busse, der wie Alois Meiser in der Nachbarschaft der Merchweiler Pfarrkirche wohnt und arbeitet, fragte seinen Kunden, wo denn der alte Kreuzweg gelandet sei. Und Meiser erzählte ihm daraufhin die Leidensgeschichte des Kreuzweges.

„Als Messdiener hat mir der Kreuzweg schon gefallen", gestand Günter Busse im Gespräch mit unserer Zeitung ein. Er nahm sich der Sache an und stellte – ebenfalls beim Haarschneiden – die Verbindung zu seinem Bekannten Dieter Glod aus Illingen her. Zwei Jahre später begann der Illinger Künstler mit der Restauration der vierzehn Stationen. Die Ölgemälde auf Leinwand sind auf Blech aufgeklebt. Da das Blech aber oxidiert war, gestaltete sich die Wiederherstellung äußerst schwierig. „Das Leinen war teilweise so faul und kaputt, dass ein Ablösen unmöglich war", erzählt Glod. Bei manchen Bildern waren die Figuren „nur noch zu erahnen". In mühevoller Arbeit verhalf er den Gemälden aber zu neuem Glanz. Unzählige Stunden arbeitete er an den Gemälden. Dabei ist „weit mehr herausgekommen" als Glod es sich zu Beginn der Arbeiten vorgestellt hatte. „Mich hat die Aufgabe gereizt, die sehr zerfressenen Bilder wiederherzustellen". Das letzte Bild wurde erst vor wenigen Tagen fertig.

Mit Heribert Kinzer fand Günter Busse einen weiteren Nachbarn, der sich des Kreuzweges annahm und die Restauration der Stationen unterstützte.

Durch einen weiteren Zufall stieß Dieter Glod erst nach mehreren Jahren auf die Herkunft des Kreuzweges. Die Bilder des Merchweiler Kreuzweges stammen vom Künstler Gebhard Fugel aus München, der seinen Kreuzweg zwischen 1904 und 1908 malte. Die riesigen Bilder (etwas 125 auf 85 Zentimeter) sind im Nazarenerstil gemalt. Mittlerweile ist auch eine ausführliche Beschreibung der Kreuzwegstationen aus dem Jahr 1909 wieder bekannt. Ein weiteres Exemplar des Kreuzweges hängt in der Pfarrkirche Urexweiler, jedoch in kleinerem Format und weniger farbenfreudig.

„Wir alle sind stolz und glücklich, dass die wertvollen Kreuzwegbilder in der Kirche sind. Unsere moderne Pfarrkirche wird durch diese künstlerisch wertvollen Bilder als Gebetsraum und Kirchenraum eine neue Anziehungskraft und Anregung zum Gebet erfahren, weil Traditionelles und Neues erlebbar und erfahrbar wird", äußerte sich Pfarrer Günter Diedrich zu der „Rückkehr".

◆ Die vierzehn Stationen des Kreuzweges werden in der Karfreitagsliturgie, morgen um 15 Uhr in der Pfarrkirche feierlich enthüllt und eingesegnet.

(*Quelle:* Saarbrücker Zeitung, Neunkircher Rundschau, Seite L 1/NK, Gründonnerstag/Karfreitag, 20./21. April 2000)

DER MALER GEBHARD FUGEL

Gebhard Fugel,
Selbstporträt, Kohlezeichnung,

Gebhard Fugel (1863 Ravensburg – 1939 München), der Schöpfer des Panoramas in Altötting, galt den Zeitgenossen als ein „Erneuerer christlicher Kunst“. Er schuf zahlreiche Fresken und Altarbilder in Kirchen Süddeutschlands, der Schweiz, Italiens, Österreichs und der USA. Allgemein bekannt wurde er durch seine 136 Gemälde zur Bibel, veröffentlicht als „Schulwandbilder“ (Originale jetzt im Diözesanmuseum Freising). Regelmäßig beteiligte er sich an nationalen und internationalen Kunstausstellungen. 1905 wurde er zum kgl. Professor ernannt.

Schon während des Studiums in Stuttgart konzentrierte sich Fugel auf religiöse Themen. Sein Bild „Christus heilt Kranke“ (1884/85, heute im Missionshaus Hl. Kreuz in Altötting) erregte bei der Ausstellung im Münchner Kunstverein Aufsehen. Die Bilder jener Zeit, für Ausstellungen geschaffen, sind Historienmalerei, die damals an den Akademien den höchsten Rang einnahm.

1890 übersiedelte Fugel nach München, wo er 1893 mit Kollegen die bis heute tätige Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst gründete. Es ging im Umbruch zur Moderne um die Wiedergewinnung künstlerischer Qualität und Freiheit im Raum der Kirche.

Nach 1890 widmete sich Fugel zunehmend dem monumentalen Fresko im Kirchenraum. Die ersten bedeutenden Arbeiten: die Zyklen in der Wallfahrtskirche St. Gebhard bei Bregenz (1895/96) und in der Stadtpfarrkirche in Wangen/Allgäu (1899). Das Panorama, in dem er 1902/03 dem religiösen Historienbild eine neue räumliche Dimension erschließen konnte, sowie die monumentalen Münchner Kreuzwegfresken von 1904/08 in St. Josef (im Krieg zerstört) bilden Höhepunkte im Werk Fugels.

In den Fresken zur Andreaslegende von 1908/09 (Liebfrauenkirche, Ravensburg) tritt an die Stelle handlungsreicher Komposition eine auf das Wesentliche konzentrierte Darstellung. Sie wird für die 136 Gemälde zur biblischen Geschichte leitend, in denen Fugel von 1908 bis 1932 die künstlerischen, religiösen und pädagogischen Qualitäten des Bibelbilds für seine Zeit neu formulierte. Im Spätwerk der 1933 veröffentlichten 25 Entwürfe zur Apokalypse fand Fugel nochmals eine neue, visionäre Ausdrucksweise.

(*Quelle:* http://www.panorama-altoetting.de/kuenstler.htm)

GEBHARD FUGELS KREUZWEG

Nun muß es doch Frühling werden im Lande der christlichen Kunst! Und damit es geschehe, muß es Stürme geben, die das Faule, Morsche, Kraftlose niederwerfen, um Raum zu schaffen für das Bessere, das heute unverkennbar mit frischen, jungen Trieben ans Licht drängt.

Aber diesem neuen Werden steht noch so vieles hemmend und erschwerend entgegen. Da ist eine blind auf das Alte geschworene Liebe zu irgend einer Stilart längstbegrabener Zeiten; nicht als ob uns nicht jede Sprechweise christlicher Kunst, wofern sie nur wahrhaftig gewesen, ehrwürdig, ja lieb und vertraut wäre, aber aber wir wissen auch, daß wie über die christliche Kirche so auch über ihre Kunst die Stürme und Gluten des Pfingsttags gekommen sind und das Sprachenwunder für alle Apostel und Prediger der ewigen Wahrheit, auch für die christlichen Künstler sich begeben hat. Zur Kirche gehört auch ihre Kunst. Kann es denn anders sein, als daß auch sie mit inbegriffen ist in die Führung durch den hl. Geist? Daß auch ihr Leben, ihr aus der Erde stammendes, zum Himmel drängendes Blühen diesem Geist der Schönheit anempfohlen ist, wenn der Ruf klingt:

Accende lumen sensibus
Infunde amorem cordibus.

Scheint das nicht das Gebet der Kirche für den christlichen Künstler zu sein?

Zünd ein Licht den Sinnen auf,
Gieß den Herzen Liebe ein!

Das eine darf nicht ohne das andere sein! Ein Licht den Sinnen: ein klares Auge, Schulung und Bildung der Sinne an der Natur Gottes – und Liebe dem Herzen: ein heiliges Feuer der Andacht. Ist der Künstler so gerüstet und begnadet, dann mag er getrost an religiöse Stoffe sich wagen. Dann darf er auch seine Zeit belauschen und ihre Sprache reden, darf mutig auch dem Zug des Herzens folgen und Neues schaffen, selbst auf die Gefahr hin, nicht von allen verstanden zu werden. Er fällt ja nicht ab von der glorreichen Übung der Kirche seit Anbeginn, zu den Juden jüdisch, zu den Griechen griechisch, zu jedem Volk in seiner Zunge zu reden. Es scheint ein Abgrund zu liegen zwischen dem formkargen, starren, überweltlichen Ernst byzantinischer Malerei und dem weltfreudigen Formüberschwang des Barock, Gotik und Zopf scheinen zwei entfremdeten Welten zu entstammen – dem heutigen Betrachter ordnet sich alles zu einem harmonischen Gloria zu dem, der da ist die Tiefe des Reichtums. In keiner Form kann der Ewige ganz erfaßt und die christliche Religion ganz erschöpft werden. So lasse man jederzeit ihr Ringen nach ihrem Ideal – sei es immer nur christlich!

Die Zeit scheint nicht mehr ferne, wo das Gute an unserem Zeitgeist, die neue Anschauung der Dinge, mit dem alten, christlichen Geist sich vermählen wird, wo wir die tausend Epigonenversuche, in den Stilen begrabener Jahrhun-

derte nachzuschaffen, als Schwäche bedauern werden. Es wäre ein Grundfehler, alle Tradition zu verleugnen – noch kein Genius dieser Erde hat den Faden aus seinem Inneren allein herausgesponnen. Zudem gibt es auf dem Felde der christlichen Kunst eherne Gebote, unvergängliche Grundideen, die dem christlichen Künstler Schranken setzen – heilig und undurchbrechlich. Aber die Sprache; in der die Kunst – diesen ewigen Inhalt stammelt, ist unaufhaltsamem Wechsel unterworfen: das Wort, daß alles im Fluß begriffen, gilt auch für sie. Diese Erkenntnis war auch die Triebkraft für jene Männer, die vor zwei Jahrzehnten im Angesicht einer trostlosen religiösen Kunst – diesen Namen verdiente sie nicht – den Mut faßten, der christlichen Kunst eine neue Bahn zu brechen. Es sind die Männer, denen das Verdienst der Gründung der deutschen Gese1lschaft für christliche Kunst zukommt, und die in ihrem Rahmen ihr Talent entfaltet haben. Zu ihnen zählt auch Gebhard Fugel.

Der Künstler ist geboren 1863 als Sprosse eines schwäbischen Bauerngeschlechts aus Ravensburg. Sechzehnjährig bezog er die Stuttgarter Kunstschule und hatte dort Grünewald, Litzenmeier und Schraudolph zu Meistern. 1886 entstand die Darstellung „Christus Kranke heilend“, die gleich der späteren „Weinet nicht über mich“ mit einem damals nicht gewöhnlichen Wagemut die christlichen Stoffe in einen ernsten Realismus gewandet. 1888/89 weilte der Künstler in Italien und versenkte sich bei der Kopierung der Assuntà des Tizian für die Stuttgarter Galerie nicht ohne reichen Gewinn in die Farbenherrlichkeit des Venetianers. Nach der Vollendung zweier weiterer Passionsbilder vertauschte Fugel 1890 den Stuttgarter Aufenthalt mit München. Von hier aus gründete der rastlos Schaffende vollends seinen Namen als einen der ersten unter den religiös gerichteten Malern der Gegenwart. Sein nachdrücklicher Wille, künstlerische Eigenart und Überzeugung nicht an jeden Auftraggeber auszuliefern, gab dem Lorbeer auch seine Bitterkeit. Wie echtes Künstlertum unter einsichtslosem Dreinreden zu leiden hat, wie das Gold in der Hand des Käufers zu einer Charakterprobe für den Künstler werden kann, das weiß ja nur der Kundige. Fugel blieb sich, von den leisen Schwankungen jedes Strebenden abgesehen, treu. Christliches Ideal und zeitgenössischen Realismus verschmelzen die beiden Gemälde aus den neunziger Jahren, „Abendmahl“ und „Christus vor dem hohen Rat“. Eigen fromm und von Adel der Form war und blieb von Anfang an Fugels kirchliche Malerei. Ein Ton des Glaubens an die formgebende Kraft der christlichen Seele zieht sich durch die Bilder in der waldumrauschten Gebhardskapelle bei Bregenz (1894/95), groß und voll geschichtlicher

Glaubwürdigkeit sind „Petri Pfingstpredigt“ in Deuchelried (1896), das Leben des hl. Martinus in der Wangener Stadtpfarrkirche (1899/1900), das Rundgemälde „Kreuztod Christi“ zu Altötting (1903), die Antoniusbilder in Padua (1904/05) und die Werke in der Stadtpfarrkirche zu Ravensburg (1905 und 1908). In den Jahren 1902-1908 entstand Fugels reifste und umfassendste Schöpfung: Der Kreuzweg.

In den lichtfrohen kühn überwölbten Räumen der Münchener St. Josephskirche hatte eine planvolle Anlage die natürlichen architektonischen Rahmen für die Stationen des Kreuzwegs bereits geschaffen. Der Aufgabe des Freskos, den Funktionen der Bauglieder sich harmonisch einzufügen, den Rhythmus der

Raumgliederung nicht durch das fremde Element der tafelbildmäßigen Raumauffassung zu stören, das figürliche Leben ins Monumentale zu erheben, war nun durch jene absichtsvolle Rahmengebung eine leise Hinneigung zum Tafelbilde nicht verwehrt. Fugel ließ sich, zumal im Monumentalen nicht das Wesen seiner malerischen Kunst liegt, diese Freiheit nicht entgehen. Nur so ist es möglich geworden, daß sein Kreuzweg auch in einer handlich verkleinerten, der architektonischen Umwelt entrissenen Wiedergabe ein Werk von innerer Berechtigung und Geschlossenheit darstellt. In der Farbengebung hatte Fugel mit der blendweißen Tünche der lichtgesättigten Wände zu rechnen. Er durfte sich tiefe und starke Klänge erlauben, ja er mußte mit einer gewissen Freudigkeit den Reichtum seiner farbigen Welt offenbaren.

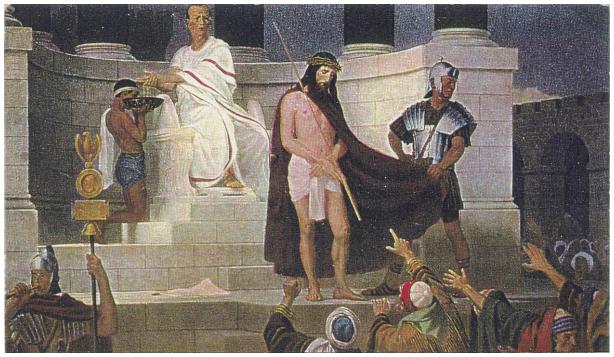
Der Stoff an sich, diese weltumspannenden Gedanken der Erlösung durch das Leiden, des blutigen Sühneopfers, der weltgeschichtlichen Scheidung der Geister in die Verächter Jesu und seine kreuztragenden Nachfolger zogen den Künstler hin, das innerlich Geschaute in Form und Farbe zu bannen. Seine vorherrschende Absicht ist inhaltlich zu wirken nicht; allein leere Flächen dekorativ wirksam auszufüllen, malerische Schönheiten hinzuzaubern, sondern den inneren Gehalt der Passion jn einer Herz und Willen hinreißenden Sprache auszusprechen, den Betrachter, das christliche Volk emporzuziehen in die Sphäre des erbarmenden Leidens des Gottmenschen und mit einem Strahle menschlichen Verstehens auch die Tiefen seiner Seelennöte noch zu streifen, darauf vor allem kam es Fugel an. Eben deshalb lag ihm auch eine rein monumentale Auffassung ferne. Nicht losgelöst von Zeit und Raum; nicht zu dogmatischen Gebilden kristallisiert, sondern in ihrem geschichtlichen Bereich, in allen Zusammenhängen mit dem wirklichen Leben will er die Begebenheiten erzählen. Nur so ist es ihm möglich geworden, dramatisches Leben mit historischer Wahrscheinlichkeit zu schildern. Und wie sehr es ihm gelungen, ohne hieratische Gebundenheit tief religiös zu wirken, dafür mögen die Bilder selbst sprechen.

Vergegenwärtigen wir uns, ehe wir an die Betrachtung gehen, einige der Schwierigkeiten, mit denen der Schöpfer eines Kreuzwegs zu rechnen hat. Vierzehn Stationen – und er soll unermüdet interessant, ja wachsend in seiner Wärme und Andacht sein. Im großen ganzen sind es stets die nämlichen Gestalten in den zwei Grundstimmungen der Abneigung und Zuneigung. In der Christusgestalt das Ineinander des größten physischen und des größten seelischen Schmerzes, das geheimnisvolle Ringen der göttlichen und menschlichen Natur, das stetige Abnehmen der körperlichen Kraft, bei wachsender Gottesferne doch keinen Augenblick lang innere Losscheidung. Ein und derselbe Typus muß im Wechsel der Affekte gewahrt bleiben. Die historische Auffassung der Scenen verlangt eine Schilderung der Leidenschaften, die religiöse Bestimmung des Werkes fordert hinwiederum eine zur Andacht stimmende Gesamtwirkung. – Der Fugelsche Kreuzweg hat diese Schwierigkeiten überwunden.

(*Quelle:* Bernhardt, J. (1909): Gebhard Fugels Kreuzweg. In: Fugel, G. (1909): Die XIV Stationen des heiligen Kreuzweges. München: Max Hirmer. S. 3-6.)

DIE VIERZEHN STATIONEN

I. Station
Jesus wird zum Tode verurteilt



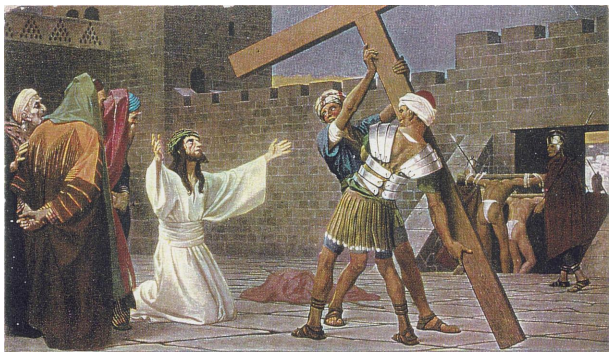
Das blutige Schauspiel nimmt seinen Anfang. Pilatus, umgeben von der trotzigen Gewalt römischer Bauweise, hat den Heiland an den Pöbel ausgeliefert. Kaltherzig liegt dieser berechnende Blick auf dem Schuldlosen, eine feige Seele schläft in diesem kahlen Schädel, mit billigem Händewaschen streift dieser erbärmliche Charakter die Verantwortung ab. Von unten herauf, im Vordergrunde ragen die gierig fordernden Hände und emporgeworfenen Fäuste etlicher Juden und schildern das mächtige Heranfluten der Volkswut. Auch der Blick nach dem Hintergrunde rechts trifft auf eine mächtig erregte, dichtgestaute Menge.

Der Heiland selbst steht in fühlbarer Verlassenheit zwischen dem kalten Römer und dem schnaubenden Pöbel. Ecce homo!

Der Reinste, Empfindsamste in dieser schmachvollen Entblößung, den Blick gesenkt, das Antlitz voll unendlicher Geduld. Er, der's mit allen gut meint, von allen verlassen und der Qual ausgeliefert. Aber doch kein verzweifelter Aufschrei, kein Händeringen und Hilferufen, sondern Ergebenheit in den Willen des Vaters. Vor dem voraussehenden Blick des Gottmenschen liegt in unabwendbarer Klarheit offen alles Erbeben und Zusammenschauern, alles Bohren und Wühlen des Schmerzes, alles Wundenempfangen und Blutvergießen, aber nicht Streich und Dorn kann seinen Erlöserwillen erschüttern. Im purpurnen Spottmantel steht das Lamm Gottes am Anfang des Kreuzweges.

Jesu, Jesu! der dein Leiden du begonnen
Ganz von Blutschweiß überronnen
Gottes Lamm, nimm weg die Sünden!

II. Station
Jesus nimmt das schwere Kreuz auf sich

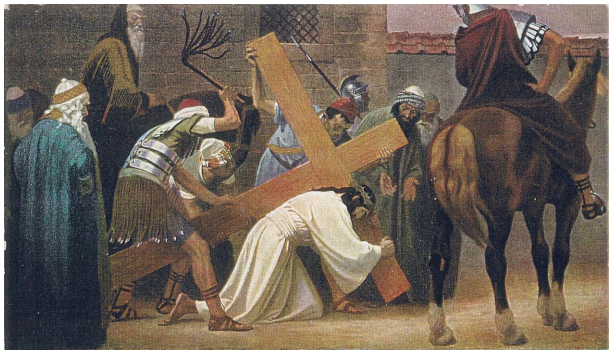


Jesus nimmt das Kreuz auf sich. Betrachten wir zunächst wie der Zug mit den beiden Schächern durch das Stadttor im Hintergrunde sich ins Freie bewegt. Man hat den Verbrechern das Joch aufgebunden. Sie sterben am Pfahl der Schande, weil sie müssen – Jesus aber liefert sich selbst aus ans Kreuzholz. Ein feierlicher Wille zu leiden hat ihn niedergezwungen auf die Knie. Er wehrt das schwere Kreuz nicht ab, er spannt die Arme nach ihm aus, voll Verlangen grüßt er es: Du heiliges Kreuz – ich nehme dich auf, an dich geheftet will ich mein Blut verströmen lassen, will ich den Vater mit der Welt versöhnen. – der angstvoll erhobene Blick Jesu spricht die tiefe, markdurchdringende Erschütterung aus, die auch für den Gottmenschen ausgeht vom Holz der Qualen. Durch dieses Grüßen und Anschauen des mächtig niederwirkenden Kreuzes wird dieses fast etwas Persönliches, mit schmerzlichen Kräften Begabtes. In den gekreuzten Hölzern scheint ahnungsweise aller kommende Schmerz beschlossen.

Mysterium crucis könnte man dieses Bild benennen: das Geheimnis des Kreuzes. Es muß getragen sein. Selig, der der dem Willen des Vaters sich beugt, der mutvoll und ergeben dem Kreuz ins Auge sieht. Solches Leiden lobt der Himmel.

Sei heil'ges Kreuz gegrüßet,
An dem mein Gott gebüßet
Für aller Menschen Schulden
Aus Lieb und freiem Dulden.
Du Himmelsbaum auf Erden
Du Zuflucht in Beschwerden,
Du Labsal aller Müden,
Du wahrer Trost und Frieden.

III. Station
Jesus fällt zum erstenmal unter dem Kreuze

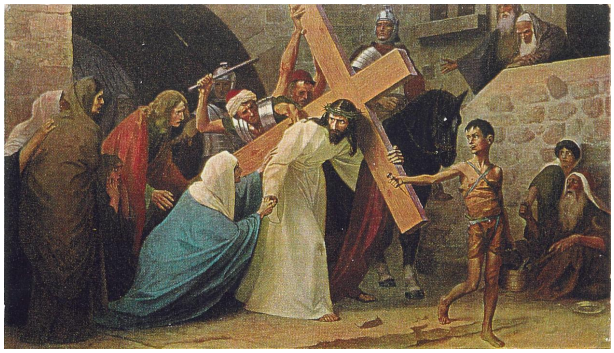


Bei dieser Station sei auf besondere Eigenarten des Fugelschen Kreuzweges hingewiesen. Historische Wahrscheinlichkeit, eindringliche Erzählungsweise, lebendige Charakteristik der Einzelgestalten, dramatische Steigerung der persönlichen Beziehungen, Klarheit der Komposition, sorgfältigste Behandlung des Details, einfach-große Wirkung des Ganzen. Der Christustypus versucht eine höhere Einheit, in der sich jüdisch nationale Merkmale mit einem Typus edelster Menschlichkeit verbinden. Dem Künstler ist ein Antlitz gelungen, dem die Erhabenheit über alle anderen Menschenkinder aufgeprägt ist, in dem sich die großen Seelenbewegungen und die kleinsten Regelungen klar vernehmbar reflektieren, in das das betrachtende, religiös gestimmte Gemüt rastlos sich einfühlen kann. Dieses Antlitz ist künstlerisch eine Tat, die besonders derjenige schätzen wird, der mit Unbehagen vor manch anderen Christusbildern der Moderne gestanden – und religiös ist es ein Bekenntnis der Gottheit Christi.

Die weißgewandete Gestalt Jesu mit dem hellfarbigen Kreuze beherrscht jede der Darstellungen bis zur Entblößung in der zehnten Station. Dies wirkt zugleich als gedankliche Betonung des Mysterium crucis.

Auf der vorgestellten Szene ist die langgestreckte Horizontale belebt von zwei überragenden Gestalten zu Pferd. Roß und Reiter zur Rechten sind ein kraftvoller Abschluß, der die Vorwärtsbewegung des Ganzen durch eine seitliche Wendung auffängt und zusammen mit dem reitenden Hohepriester die Gruppe um das Kreuz fest zusammenschließt. Das Hochaufragende der beiden Erscheinungen läßt den Fall des Heilandes noch kläglicher und tiefer erscheinen. Die Nähe des Tieres tritt in scharfen Kontrast zu der rein geistigen Sphäre, die in Jesus sich darstellt. Alle Bewegungen, alle Blicke, alle geistigen Linien konzentrieren sich auf seiner Gestalt. Von all der Unruhe um ihn her scheint der Heiland gänzlich abgeschieden. In seinem Insichgekehrtsein, in seiner Duldereinsamkeit, in seiner schweigenden Anbetung des Vaterwillens, glaubt man, vernehme er nichts von Spott und Roheit um sich her. „Gott hat ihn zerschlagen und gedemütigt, und aller Missetat hat der Herr auf ihn gelegt“ *(Js. 53, 4.6.)*

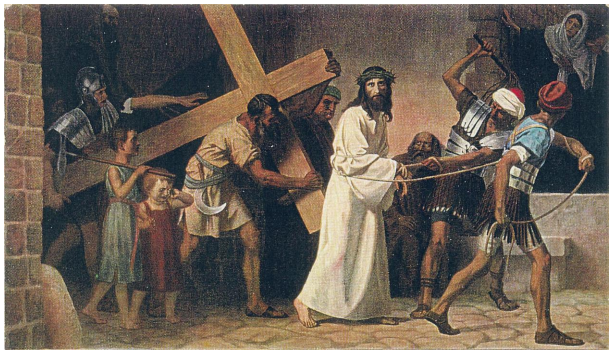
IV. Station
Jesus begegnet seiner Mutter



Aus dem Torbogen tritt der Zug ins Freie. Voran schreitet ein Knabe, Werkzeug im Korbe. Hohnlachend weist er der Mutter den Nagel, der ihrem Sohn ins Fleisch gebohrt werden soll. Am Wege sitzt ein Blinder in gespannter Erwartung, ob auch ihm wohl wie so vielen anderen das Glück beschieden sei, daß sein Vertrauen eine stille Kraft des Wundertäters an sich ziehe und der Sonne Licht noch einmal froh durch die Augen ströme in die lebensmüden Glieder. Auf der Brüstung der Freitreppe postierten sich zwei Juden. Der eine macht sich's in behäbiger Breite bequem, um in aller Ruhe und Niedertracht das Schauspiel zu genießen.

Der Hauptmann zu Roß erscheint wie eine Verkörperung des feisten, satten, fast schon herrschmüden Römertums, das mit eiserner Wehr die Enden der Erde umspannt. Zur Linken ergießen drei edle Frauen ihr mitleidendes Herz in Tränen. Wie hoheitvoll ist diese Erscheinung im Vordergrund. Der Adel des schönen Angesichts spricht von einer vornehmen Seele; aus dem dämmernden, leicht umflorten Auge glimmt ein Blick, der, am eigenen Leiden entzündet, um so tiefer verstehend in Jesu Seelenpein verweilt. Johannes bewahrt kaum die Fassung. Sein erschrockenes Auge ist auf das blutige Antlitz Jesu gebannt. Er ist bereit, die Schmerzensmutter in seine Arme aufzufangen. Aber sie bedarf der Hilfe noch nicht. Erschütterung und Ehrfurcht zwangen sie nieder auf die Knie. Ein letzter rascher inniger Händedruck, daß noch einmal der Mutter Blut dem seinigen nahekomme! Sie hält ihn nicht zurück, denn heilig ist ihr sein Wille, aber sie versteht auch diesen Angstblick aus seiner gemarterten Seele. Seine Leiden gehen ein in sie, die ihrigen gehen auf über ihn, zu all den tausend noch hinzu. Jedes kann da zum anderen sprechen: mein bist du!

V. Station
Simon von Cyrene hilft das Kreuz tragen

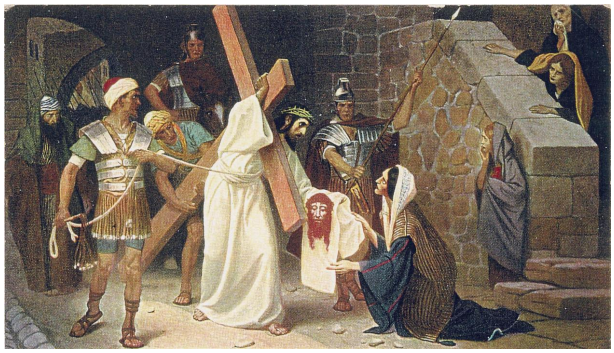


Die Architektur öffnet sich in der Mitte und gewährt der Gestalt Christi Licht und freien Raum. Da Simon, der starkgebräunte Mann der Ackerscholle, der eben vom Felde heimgekehrt, die Kreuzlast auf sich genommen hat, so zieht die Reihe in rascherer Vorwärtsbewegung an uns vorüber. Die Gefahr der Eintönigkeit in dieser Bewegung ist glücklich vermieden durch die dem Heiland entgegengewandten Gesichter des schlagenden Henkers und der von oben her teilnehmenden Frauen. Diese sind in ein tiefklingendes Blau gewandet, das mit dem Weiß des Gewandes Jesu zur Einheit zusammenstrebt. Die Affekte sind hier gehaltener als auf den übrigen Darstellungen. Mit Willigkeit unterzog sich der schlichte Simon dem Befehl, das Kreuz zu tragen. Ihm folgen mit halbem Verständnis der Dinge, die sich hier zutragen, seine Kinder Alexander und Rufus. Der gebundene Jesus ist ein ergreifendes Werk vertiefter Meditation. Für einen Augenblick wendet sich der Blick des Vorüberschreitenden dem Betrachter zu. Dieses Auge sucht den verirrten Menschen und stellt tausend Fragen an die Seele. Es ist, als sagte der Heiland: Ich bin dem Vater ergeben in Geduld – und du? Ich wandle den bitteren Kreuzweg – und du? Ein großes Gastmahl habe ich bereitet, und damit keiner fehle, geb ich noch mein Blut und Leben – und du? Ich warte und warte auf deine Liebe, und du schaust kaum nach mir um. Ich bin voll Sehnsucht nach deiner Seele. Liebesuchend dringt dieser Blick an unser Herz, bis wir bezwungen Antwort sagen:

Die treuste Liebe sieget –
Am Ende fühlt man sie,
Weint bitterlich und schmieget
Sich kindlich an Deine Knie.

Novalis

VI. Station
Veronika reicht Jesus das Schweißtuch dar



Aus dem düsteren Torbogen schwankt mit starrenden Lanzen der Zug hervor. Die dunklen Farben der Tiefe lichten sich gegen den Vordergrund hell und heller auf. Da begibt sich die schöne Legende mit all ihrer Macht über das christliche Gemüt. Im wachsenden Drange der Heiden hat es dem Heiland den blutigen Schweiß aus dem geschwächten Fleische hervorgetrieben. Und dieser Anblick des schweißüberronnenen Angesichts hat Veronika bewogen, dem Vorüberwankenden ein Linnen hinzureichen, damit es sein Angesicht trockne. Da ereignete sich, wie die Legende erzählt, das liebliche Wunder, daß die Gesichtszüge Christi in der Leinwand sich abdrückten. Es verbirgt sich ein tiefer Sinn in dieser Erzählung. Wer Christi Leiden mit leidet wie dieses ehrfürchtige Weib, auf einen solchen Menschen geht etwas von den Zügen Christi über, von ihrer leidenden Ruhe, aber auch von ihrem göttlichen Adel. Der Künstler hat hier das hl. Antlitz in völliger Deutlichkeit in der Farbe des Blutes wiedergegeben. Er wollte es vor den Augen des Betrachters in all seiner Erbarmungswürdigkeit aufzeigen, damit ein jeder sich selber darin wieder finde, sein eigenes Leid hineinversenke und so aus dem zerschlagensten Menschenbilde seinen Trost schöpfe. Das glorienklare Antlitz des göttlichen Richters, den Blick, der Herz und Nieren nach Sünde durchforstet, vermöchten wir schwerer zu ertragen. Aber ein stilles Vertrauen, ein Innewerden unserer eigenen Armseligkeit zieht uns hier zu dem Haupt voll Blut und Wunden.

VII. Station
Jesus fällt zum zweitenmal unter dem Kreuze

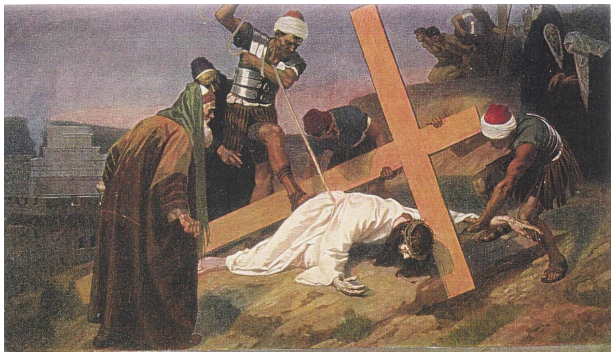
Trotz ihres Gestaltenreichtums entbehrt die Komposition nicht der Klarheit. Das Bild gibt die reiche Architektur, von der die Szene umgeben ist, mit feiner Gehaltenheit und Ruhe. In der Flucht des Bogenganges staut sich die anflutende Menschenmasse: denn der Heiland ist zum zweitenmal gefallen. Die Erschöpfung ist größer als beim ersten Fall, wo er, zwar auf die Knie gesunken, den Leib doch aufrecht erhielt. Die Schwere des Falles, die Ohnmacht und Hilflosigkeit Jesu wird für unseren Eindruck noch bedeutend gesteigert durch die Fülle von Gestalten, die über dem Heiland sich in die Breite lagert, kaum absehbar in die Tiefe erstreckt. Der moralische Druck der auf das Gotteslamm niederfahrenden Flüche und Spottgerichte verstärkt sich physisch durch das Schlagen und Zerren der Soldaten und den Kommandoruf des harten Römers zu Roß: Weiter! Mit bedrückender Übermacht lastet diese feindliche Welt von Roheit und Verachtung, Stumpfsinn und Gemeinheit auf dem armen Jesus. Er schweigt im tiefsten Weh; er weiß, all dies Leid muß getragen sein, um die Weltschuld aus dem Gedächtnis des Vaters zu löschen; er verstummt wie ein Lamm und tut den Mund nicht auf. Ein einziges Wesen fühlt menschlich mit ihm: die Frau, die sich scheu in die Ecke drückt und im Schrecken über dem Anblick des todgeweihten Rabbi ihr eigen Kind an sich hält. Ihr Blick voll Mitleid und Furcht zieht sich als geistige Linie doppelt sympathisch in das grauenvolle Ganze. Das Elend des Psalmisten wiederholt sich in diesem Augenblick. „Ich bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Hohn und von allen verlassen. Die mich sehen, spotten mein, sperren die Lippen auf und schütteln das Haupt … Wie Wasser bin ich verschüttet, und es trennen sich alle meine Gebeine, mein Herz ist wie Wachs geworden, zerschmolzen in meinem Eingeweide. Vertrocknet wie eine Scherbe ist mein Mark, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen, und in den Staub des Todes legst du mich.“ *Ps. 21.*

VIII. Station
Jesus begegnet den weinenden Frauen

Wäre es nicht eben eine Station des Kreuzwegs, man könnte vor diesem Bilde auch sagen: Jesu stille Macht über die Gemüter. Die Komposition ist in sich geschlossen, nach außen glücklich begrenzt. Die Ruhepunkte an den beiden Enden, der Brunnen zur Linken, die düster aufragenden Zypressen zur Rechten halten mit willkommener Schwere das lebendige Gewoge von Gliedern zusammen. Der Brunnen ist zugleich eine gute Motivierung, warum eben an dieser Stelle die Begegnung Jesu mit Frauen sich trifft. Der Abschluß nach der Linken forderte eine Gestalt (sie ist in dem Weib mit dem hochgehobenen Kind gegeben), die von der Frauengruppe am Brunnen, die ganz von einer Gefühlswelt beherrscht ist, sich entschieden abhebt und den Rapport zu der schon ziemlich entfernten Christus-Gestalt mit erneuter Leidenschaft steigert und so einen straffen Zusammenschluß der nach der Breite ausgedehnten Fülle von Gestalten bewirkt. So korrespondieren in den beiden äußersten Figuren, der Mutter und dem Henker, zwei entgegengesetzte Gefühlswelten. Interessant ist auch die Anordnung nach der Tiefe, wie etwa folgende Linie zeigt: die am Brunnen kauernde Frau im Vordergrund, die beiden knieenden Mütter der die Faust ballende Soldat, der Hauptmann zu Roß.

Und wie tief der geistige Gehalt der Szene! Kaum eine Gestalt entzieht sich dem übermächtigen Eindruck des göttlichen Dulders. Der römische Soldat, der den Heiland am Strick führt, vergißt es fast, ihn weiter zu zerren, der Henker, der zwischen Jesus und den Frauen sich zu schaffen macht, fühlt seine Roheit gebannt von dem Anblick der bleichen Züge, die ihn mit ungekannter Macht ergreifen. Ich finde nicht Worte, die tiefempfundene Gestalt des Kreuzträgers erschöpfend zu schildern. Wie eindringlich dieser Blick! Wie eigentümlich andringend beugt sich der geschwächte Leib auf zitternden Knien nach den Frauen hin! Wie ergreifend ist die Gebärde, mit der die Rechte des Meisters das Mitleid der Weinenden abwehrt, und sie auf die eigene, viel größere Not verweist. Ich wüßte keinen besseren künstlerischen Ausdruck für das Erlebnis Jesu in diesem Augenblick, wo der ganze Jammer Israels ihm ans Herz faßt und er mit klarem Messiasbewusstsein spricht: „Weinet nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder“. Es ist, als hätte er nichts mehr zu schaffen mit den Töchtern Jerusalems, da er schon das Strafgericht wie ein drohendes Gewölk über der gottesmörderischen Stadt emporsteigen sieht. „Es werden Tage kommen“, spricht er sie an, „an denen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäugt! Dann werden sie zu den Bergen sagen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns!“

IX. Station
Jesus fällt zum drittenmal unter dem Kreuze



Fast ist die Höhe von Kalvaria erreicht. Die Aussicht weitet sich und zieht den Blick hinüber auf den schimmernden Tempel. Noch hebt er stolz seine Pracht gen Himmel, als wäre er gegründet für ewige Tage. Und doch zittert schon das Verhängnis in seinen Grundfesten. Ein arger Spruch ist über seinen Marmor ergangen, unabwendbar wie eine Wetterwolke brütet der Fluch des Rabbi über allem Gold und Gestein. „Meister, sieh, was für Steine und was für Bauten!“, brach ein Jünger einst in Entzücken aus. „Siehst du“, erwiderte Jesus, „die gewaltigen Bauten? Kein Stein wird auf dem anderen bleiben.“

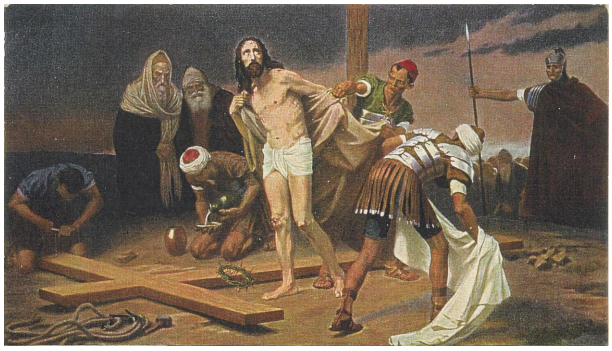
Vom Brandopferaltar steigt vergeblich der Rauch hinan zu dem Gott, der nicht Opfer will, sondern Barmherzigkeit. Jerusalem, Jerusalem – wie oft, wie oft – und du hast nicht gewollt.

Aber schon hat sich der Ewige einen neuen Opferaltar ersehen, die Felsen von Golgatha. Kümmerliches Grün entsprießt dem Gestein, um so reicher wird geistiges Leben entquellen. Völlig ermattet liegt das Lamm Gottes auf der Erde, zum drittenmal gefallen. Die letzten Kräfte wollen dem gemarterten Leib entweichen. Die ohnmächtig hingestreckten Arme mit den fühllos sich einkrampfenden Fingern scheinen zu schwach, um sich noch einmal vom Boden abzustemmen. Nicht der unwillige Kommandoschrei des hartherzigen Juden, der seiner brutalen Energie durch geballte Fäuste Nachdruck gibt, sondern die Roheit des Henkers, der den hochgeschwungenen Strick niederpeitscht, wird den hl. Leib noch einmal aufzucken lassen, daß er mit letzten Schritten hinaufwanke auf die Schädelstätte. Dort oben kauern bereits in ihren Banden die beiden Verbrecher. Im Hintergrund staut sich erwartungsvoll eine schwarze Menge und schließt, zusammen mit der Gruppe des weißbärtigen Juden, der Matrone und der ihre Tränen verhüllenden Gottesmutter die ganze Szene mit einem gewichtigen Dunkel.

Der Heiland selbst wird getroffen von dem müden Sonnenstrahl, der sich aus dem grauvioletten Gewölk des nahezu ganz überzogenen Himmels herausmüht. Die bleichen Züge, die fast die Erde berühren, leuchten fahl aus der dunklen Umrahmung des Haupthaares und zeigen in den geschlossenen Augen einen ganz nach innen gekehrten Geist.

Wenn sie seine Liebe wüßten,
Alle Menschen würden Christen.

X. Station
Jesus wird seiner Kleider beraubt



Schwarze Nacht zieht sich über Golgatha zusammen. Das Licht der Welt muß mit Jeremias klagen: „Der Herr hat mich in eine Finsternis geführt, darin kein Licht mehr ist … er hat mich in der Finsternis stecken lassen wie die ewig Toten. … Zum Gelächter bin ich meinem ganzen Volke geworden, zum Spottlied den ganzen Tag. Mit Bitterkeit hat er mich getränkt mit Wermut mich gesättigt, und fremd geworden ist der Friede meiner Seele.“ Die Entwürdigung Jesu nimmt noch mehr überhand, immer höher steigen die Fluten der Schmach und Entehrung, die wider ihn, den Sohn des lebendigen Gottes, sich heranwälzen.

Die tiefe Schmach, die in der Entblößung Jesu legt, ist hier stark fühlbar ausgesprochen. Die äußere Ruhe, mit der der Heiland sich die Hülle von den Gliedern streifen läßt, ist unverkennbar von einem inneren Kampf begleitet. In diesem Antlitz mit den hilfesuchend emporgewandten Augen und dem leise geöffneten Mund streitet die Ergebung mit der bangen Frage: wieviel noch? streitet die männliche Festigkeit des gehorsamen Sohnes mit den Todesschauern von Fleisch und Blut, Erlöserwille mit Todesangst. Die geistige Abgeschiedenheit von allem Geschehen umher, das überlegene Fürsichsein erfüllt die Gestalt Jesu mit einer Hoheit, gegen die die Vorgänge in der Umgebung kaum zu Wort kommen. Ja sie gewinnt noch durch die geschäftige Einfalt, mit der der eine Henker am linken Kreuzarm vorbohrt, der andere Essig und Galle mischt.

Bei längerer Betrachtung teilt sich die Beklommenheit Jesu auch dem Beschauer mit. Vergeblich irrt das Auge über das niederhängende Nachtgewölk. Schwarz und schwer legt sich der Himmel auf die Welt, als hätte er die Sonne für immer begraben.

XI. Station
Jesus wird ans Kreuz genagelt

Der furchtbare Weg ist zu Ende. An dem verdüsterten Himmel zeigt nur ein matter roter Streifen, daß die Sonne noch in ihren alten Bahnen rollt. Zions Hügel schlafen in der Finsternis. In gemessener Entfernung, von dem stolzen Römer überwacht, gröhlt ein schaulustiger, fanatisierter Pöbel. Zur rechten ordnet sich die Gruppe der hl. Drei – die Mutter im Übermaß der Schmerzes, mit tränenden Augen, vergeblich die Hände breitend nach dem Kind ihres Schoßes. So empfand sie auch der Dichter des Stabat mater:

Wessen Augen kann der Zähren
Bei dem Jammer sich verwehren
Der die Mutter Christi drückt?
Wer muß sich nicht tief betrüben,
Der die Mutter mit dem lieben
Sohn in solcher Not erblickt?

Aber doch bleibt sie gefaßt als die Mutter fortis, das starke Weib, nicht überwältigt von den Schmerzen Jesu, die ihre eigenen geworden, nicht verdrängt durch den Hohn, der ihn und sie umgab. Kaum bedarf sie der stützenden Rechten des hl. Johannes, der milder Pietät eines Sohnes ihr zur Seite steht. An seinen weichen und doch männlich kraftvollen Zügen' hat eine lebenslange Meditation geformt, und dieser tiefversonnen über der Begebenheit schwebende Blick scheint nach dem letzten Sinn des blutigen Opfers zu forschen. Magdalena ist vom Schmerz zu Boden geworfen, die Passion des Herrn ist ihre eigene geworden, die Qualen des heiligen Leibes dringen ihr zu Herzen; gegen die grauenvoll dröhnenden Hammerschläge verschließt sie ihr Gehör. Die versteinerten Herzen der Vertreter Israels kann auch diese Qual nicht rühren, nur in dem aus dem Hintergrund schauenden Gesicht rechts vom Hauptmann scheint eine beginnende Teilnahme bemerkbar. Mit erschütterndem Realismus, doch unbeschadet der religiösen Weihe, ist die Annagelung ans Kreuz geschildert. Der ungeheure physische Schmerz spricht aus der nach Atem ringenden, hochgehobenen Brust, den einbrechenden Wangen, dem breitgeöffneten Mund und den festgeschlossenen Augen. In dicken Strömen rinnt das Blut aus den Wunden in den Staub. Sollte diese starke Betonung von Blut und Wunden nicht berechtigt sein? Sie hat ihren guten Sinn in der mystischen Verehrung, mit der die Kirche nach den Geheimnissen des Blutes Christi forscht. Durch diese Wunden geht ein Fluch der Sünde, da geht aus die Versöhnung. In seiner Qual will Christus unser Friede werden.

XII. Station
Jesus stirbt am Kreuze

Nun ist wundersame Stille auf Golgatha. Die Nähe des Todes läßt alle Stimmen, alle Schritte leiser werden. Nicht allein die irdische Sonne, die blutrot am schwarzen Himmel steht, auch die Sonne der Geister neigt sich zum Untergang. Die schwere Wolkenwand hat sich fast zur Nacht geschlossen. Die beiden Schächer sind dem milden Lichtschein, der Jesum umfließt, entzogen und kämpfen in einem dunkleren Bereich ihre Qual zu Ende. Ohnmächtig an den Pfahl gebunden kann keiner der ringenden Leiber den Schmerz austoben lassen. Der reuige Schächer zur Rechten Jesu reckt sich in seiner Qual wie ein halbvertretener Wurm in die Höhe und schaut mitangstvoll aufgerissenen Augen hinüber zu Jesus, seinem göttlichen Leidensgenossen. „Sag, du Schuldloser, was hat denn dich ans Kreuz gebracht? Uns geschieht recht, du aber hast nichts Böses getan. Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst!“ Wie ergeben spannt der Gottessohn seine Arme – eine göttliche Ruhe ist Herr über alle Qual, und rinnt doch das Blut in dicken Strömen aus dem zerrissenen Fleisch. Die anderen all umher durchbebt der Todesschrecken – Johannes überkommt ein Grauen: will er mit seiner Bewegung Maria stützen, oder verliert er selbst den Halt in all dem Unfaßlichen? Maria ist in diesem Augenblick selbst überwältigt vom Anblick ihres verblutenden Sohnes und strebt mit allen Gliedern zu ihm hin, sie will ihn fassen, umfangen, ehe sein letzter Atemzug hinausweht in die totenstille Finsternis.

Wie große Pein,
Maria rein,
Leidst über alle Massen,
Da Du siehst den lieben Sohn
Gar so sehr verlassen.

Magdalena, innig bewegt in der Liebe, ist stürmisch auch Schmerze, mit dem sie auf dem Boden ringt.

Das rechte Sterben hat der Heiland uns vorgebildet. Arm, bloß, geduldig hängt er da. Kein Faden Liebe hält ihn fest an der Welt, die ihn geopfert. Sündelos haucht er seinen Geist zurück in die Hände des Vaters, unter den er sich willig gebeugt von der Krippe bis hierher auf Golgatha. Alle Seelen möchte er umfangen, daß keine verloren gehe. Von ihm allein lernt sich das Geheimnis des seligen Sterbens.

XIII. Station
Jesus wird seiner Mutter in den Schoß gelegt

Es ist ausgelitten, das Leben entflohen aus diesen blutleeren Gliedern. Schlaff hängen sie im fahlgrünen Leichenschein. Das heilige Antlitz hat an Schönheit verloren, hart und herb ist der Schmerz in den erstarrten Zügen zurückgeblieben. Erdwärts sinkt die süße Last, um dann Ruhe zu nehmen im Schoße der Mutter. Sie sitzt aufrecht und gefaßt und breitet leicht die Hände, um den lieben Sohn, den sie lebend und lebengebend einst der Welt geschenkt, tot aus ihrer Hand zurückzunehmen. Nun kann sie die ganze Verheerung überschauen, die die Sünde an diesem gebenedeiten Leibe angerichtet. Nun vollendet das siebente Schwert die Zahl ihrer Schmerzen. Die Stimme des alten Propheten spricht herein in diese Stille: „Siehe, mit diesen Wunden ist mein Sohn verwundet worden“. *(Zach. 13, 6)*.

Wie herrlich hat sie ihn uns gegeben, wie zerschlagen und zerrissen geben wir ihn ihr zurück!

Tot diese Hand! Sie, die ehedem verdorrte Hände geheilt, nun selbst verdorrt. Der bleiche Mund hat zu Ende geredet, gewarnt, gesegnet. Der Kuß des Judas war der letzte Dank der Welt auf diese Lippen. Die Augen geschlossen, als wären die herrlichsten zwei Sonnen verdüstert untergegangen. – Aber Maria hat den tiefsten Sinn des Furchtbaren begriffen – ungebrochen hat sie diese Stunde überlebt, denn sie wußte: ihres Kindes Blut muß fließen, daß die Welt erlöst werde. Dieser Gedanke stimmt den todtraurigsten Abend der Weltgeschichte versöhnlich, ja er scheint sich in das milde Dämmerlicht zu hüllen, das aus der gesprengten Wolkenwand wie Hoffnungsschimmer den Himmel sichtbar werden läßt, in dem der alte Gott noch lebt.

XIV. Station
Jesus wird ins Grab gelegt

Mit der letzten Station erreicht der Künstler zugleich die Höhe seiner Kunst.

Schöpfung und Menschenwesen haben sich zu einer Elegie auf den toten Jesus verbunden. Ein milder Abendhimmel, leicht erglühend, gibt einen Ton der Freude darein. Ernst und ruhig ragen die Zypressen auf, so undurchdringlich dunkel, als hätten sie ein Geheimnis zu verschliessen, nur leise angeglüht vom Abendrot. Ihre Ruhe wirkt nieder auf das ganze Gefilde. Aus dem Hintergrunde senkt sich in sanfter Windung das Mauergeländer der Felsentreppe nach vorne hernieder. Zur lastenden Wucht dieser Felsen stimmt gut das Schweigen der trauernden Menschen. Dahinein ins wohlbehauene Grab wollen sie ihn legen. Es ist schier, als ginge der große Schmerz wie eine unsichtbare Woge über sie alle, die getreuen Gestalten hinweg und beuge und werfe sie zu Boden. Maria sitzt gelassen am Grab lind hält das teure Haupt zwischen den Händen. Magdalena küßt die tote Linke, Johannes tastet ehrfürchtig an der Felswand daher. In all diese tränen gesättigte Schmerzensmüdigkeit klingt doch ein Ton der Versöhnung mit allem Weh, das nun vergangen. – Christi Passion ist zu Ende, aber in den ergebenen Seelen zittert der Schmerz nach – freilich nicht ohne Hoffnung. Denn es lebt der Glaube in ihnen, daß die Felsen den Toten nicht behalten werden. Das ist der christliche Schmerz, der weint und in der Ferne schon das Alleluja vernimmt.

Hier in der Stille des Felsengartens beschließen auch wir die Passion.

Wenn nichts ist, das um seinen Herrn nicht weine,
Der Erde Felsenschmerz selbst springt in Stücken,
Des Tempels Vorhang reißt, und ob es scheine,
Die Welt woll' ihren Angeln sich entrücken,
Kann ich, der es verschuldet, ich alleine –
Mit trocknem Aug' auf dieses Schauspiel blicken?

STIMMEN DER PRESSE ÜBER FUGELS KREUZWEG.

Literarischer Handweiser.

Gebhard Fugels Kreuzweg vervielfältigt! Mit .dieser Überschrift empfangen sicher weite Kreise eine Freudenbotschaft. Wer hat sich einigermaßen für Kunst interessiert und kennt Gebhard Fugel nicht! Wer ihn aber kennt, der schätzt und liebt ihn, den gottbegnadeten Maler, den Diener Gottes in der christlichen Kunst. Gott sei Dank, daß es mehr solche gibt; aber Fugel gibt es nur einen! Er hat seine eigene Art der Auffassung und Darstellung, die auf Überzeugung beruht. Diese ist vermählt mit einem edlen Realismus und mit einer gläubig frommen Durchdringung der religiösen Stoffe. … Wer Fugels Bilder betrachtet, muß erbaut und innerlich bewegt und gehoben werden. Seine „reifste- und umfassendste" Schöpfung ist sein Kreuzweg. Mit sichtlicher Liebe hat er an dem Werke gearbeitet und sein ganzes künstlerisches Wesen hineingelegt. … Keine Gestalt ist leblos oder untätig, außer Christus nach seinem Tode, und der ist Gott auch als Leichnam. Das ist ja das Packende am ganzen Werke, daß die Gestalten voll inneren und äußeren Lebens sind, ein Vorzug, dem der Realismus und die entschiedene Farbengebung ganz bedeutend zu gute kommt. Die Augen sprühen die Bewegung des Innern aus; die Züge des Angesichts malen sich ab; man hört die Worte, die der Mund spricht, man empfindet die Affekte, die durch das Geschaute geweckt werden. …

Niederrheinische Volkszeitung.

Alle Türen, alle Herzen möchte ich diesen herrlichen Bildern öffnen. Bieten sie doch einmächtig ergreifendes, erhebendes und trostreiches Erbauungswerk, einen einzig schönen Schmuck, ein erlesenes Geschenkwerk, erscheinen sie doch dem Freunde christlicher Kunst als kostbarer Schatz, in dessen Schönheit er sich immer wieder gerne versenkt, geben doch diese Blätter kleineren Kirchen, Kapellen, Klöstern und christlichen Anstalten einen vollgiltigen Ersatz für kostspielige Originalbilder. Die vorliegenden Leidensbilder sind Reproduktionen der Stationen, welche Prof. Fugel für die St. Josephskirche in München geschaffen hat, hergestellt unter beständiger Überwachung des Künstlers, treu folgend dem Originale in Farbe und Zeichnung. Wie dieses erscheinen sie als Ausfluß hehrer Versenkung in das blutige Erlösungsopfer des Gottmenschen, als das Werk eines berufenen Genius, der mit klarem Auge schaut und vom heiligen Feuer der Andacht durchglüht ist. Sein Kreuzweg ist eine beredte Apologie der neuen Richtung, welche darauf hinzielt, unsere religiöse Kunst aus starren Fesseln zu befreien und ihr eine eindringlichere, allen verständliche Sprache zu geben. Fugel malt das erbarmende Leiden des Gottmenschen im Zusammenhang mit dem armen Leben; in schönster Darstellung waltet ein maßvoller Realismus, hinreißende dramatische Belebung. Die künstlerische Sprache trägt den Stempel der Wahrheit und überzeugt und ergreift das einfachste Gemüt wie den Gebildeten, jedes Bild ist aus füllendem Herzen geboren und zündet im Herzen des Beschauers, jedes wirkt mit seelsorglicher Kraft.

Kölner Pastoralblatt.

… Was Jene alten Meister aus ihrer Zeit und für ihre Zeit geleistet haben, das scheint mir Fugel für unsere Zeit zu leisten. Für uns gibt es zwei an sich gleichberechtigte Darstellungsweisen der Passion, die typisch ideale und die geschichtlich realistische, die Fugel zu der seinen gemacht hat. … Wie er alle Gestalten aus dem religiösen Empfinden heraus gebildet, Christus, Maria und den anderen Frommen ohne jedes äußerliche Mittel durch ihre Erscheinung selbst den Adel erhabenster Heiligkeit aufgeprägt hat, das ist der erhebende Idealismus, der die Seele seiner realistischen Bilder ist und sie zu christlichen Kunstwerken macht. Wenn er endlich bei aller Freiheit der Komposition und aller persönlichen Eigenart der künstlerischen Auffassung in Jesus, Maria, Johannes, Magdalena, in die Darstellung der Kreuzigung u. a. die durch die Tradition geweihten, uns allen vertrauten Züge und Formen hineingießt, so daß jene lebenswahren Gestalten in ihrer realistischen Umgebung gerade jene sind, die uns seit unserer Kindheit vertraut sind, so erweist er sich als echtkatholischer Künstler. Ein Künstler aber ist er in allem. Wie wunderbar ist jede Station ganz eigenartig und in sich geschlossen behandelt. Hier ist die große Reihe der 14 Bilder nicht zu viel gewesen. Mit welcher Kunst ist Christus ganz und gar zum Mittelpunkt jeder Szene gemacht! Wie ist jede Gestalt so ein Glied der in der Person Christi zusammengeschlossenen Gruppe, daß es uns scheint, als dürfe keine fehlen und keine hinzukommen! Wie leicht und lebendig ist die Verteilung der Gestalten! Auch die koloristische Wirkung ist hervorragend. …

Augsburger Postzeitung.

… Der schwäbische Bauernsohn, der als 23 jähriger schon Bilder wie „Christus Kranke heilend“ schuf, war in der Tat einer der Bahnbrecher der neuen christlichen Kunst. Die prächtig entfaltete Blume christlichen Kunstschaffens, an die wir denken, wenn wir seinen Namen hören, wurde von ihm mitgepflanzt. 1863 in Ravensburg geboren, hatte der 25 jährige bereits einen so klaren, eigenartigen, urpersönlichen Stil, daß wenige neben ihm waren, die durch eine so glückliche Vereinigung von christlichem Ideal und zeitgenössischem Realismus die Gemüter der weitesten Kreise so tief ergriffen wie er. … In den Jahren 1904 – 1908 entstand dann jenes Werk, das für seine reifste Schöpfung angesehen wird und den kostbarsten Schmuck der St. Josephskirche in München darstellt: sein Kreuzweg. In herrlicher Bild- und Farbentreue, in untadeliger Reproduktionstechnik liegt die prachtvolle Bilderserie nun vor uns. Ihren tiefen seelischen Gehalt, die hinreißende religiöse Grundstimmung, die wundervolle Verbindung von bald heißester Leidenschaftlichkeit und bald mildester Versunkenheit nachschildern zu wollen, ist unmöglich. Hier muß die Seele eines jeden selber mit den Gemälden sprechen. … Das schwere Problem, das der Kreuzweg dem Künstler stellt: erzählende Bilder zu schaffen, die doch auch wieder – weil sie religiöse Kultbilder sind – Zustandsbilder sein müssen, Fugel hat das Problem herrlich gelöst. … Die Verlagshandlung verdient für das prachtvolle, mit hohen Kosten für sie verbundene Werk den Dank aller Freunde christlicher Kunst.

Frankfurter Anzeiger für die kath. Geistlichkeit Deutschlands.

Fugels Kreuzweg gehört unstreitig zu den monumentalsten Werken, welche die christliche Kunst in den letzten Dezennien hervorgebracht hat; es ist ein Werk, das auf den Beschauer einen gewaltigen Eindruck macht, und zwar hauptsächlich durch die Tiefe und Ursprünglichkeit der religiösen Empfindung, die aus jedem der 14 Stationsbilder mit unvergleichlicher, mit unwiderstehlicher Gewalt hervorbricht. Man muß die ganze elementare Gewalt der religiösen Stimmung dieser Kreuzwegbilder an sich innerlich erfahren haben, um eine hinreichende Vorstellung davon zu bekommen. Fugels Kreuzweg ist ein durch und durch religiöses Werk. Die Bilder sprechen den „inneren Gehalt der Passion in einer Herz und Willenhinreißendensprache aus." Den Betrachter, „das christliche Volk emporzuziehen in die Sphäre des erbarmenden Leidens des Gottesmenschen und mit einem Strahle menschlichen Verstehens auch die Tiefe seiner Seelennöte noch zu streifen, darauf vor allem kam es Fugel an". Darum ist er Eindruck ein so unmittelbarer, ein so seelenerschütternder: die Gottheit trifft den ganzen Menschen und alle seine Not. So hat der gläubige, große Künstler das grandiose, unfaßbar tiefe Schauspiel aller Zeiten dargestellt. Daß Fugel auch die Technik der modernen Malerei in seltenem Maße beherrscht, daß er also in diesem Sinne ein durchaus moderner Maler ist, weiß jeder, der Fugelsche Bilder schon einmal gesehen hat.

Wenige verhältnismäßig können das Werk im Original schauen, um so dankbarer sind wir dem Kunstverlag von Max Hirmer, München, für seine hervorragende Publikation: Gebhard Fugels Kreuzweg in farbiger Reproduktion, die vom Künstlerselbst geleitet und überwacht wird. Die Technik der Wiedergabe ist eine mustergiltige. Geradezu überrascht sind wir von der Wahrnehmung, wie vorzüglich sich die Fugelsche Technik auch im Kreuzweg für die Reproduktion des Farbendruckes eignet. So erhalten wir einen Bilderschatz und ein Kunstwerk, dem nur das Allerbeste dieser Art zur Seite gestellt werden kann.

Germania.

Diese Edition des Fugelschen Kreuzweges ist ein monumentales Werk, dessen künstlerische Bedeutung vollste Beachtung verdient. Gebhard Fugel kann wohl ohne Widerspruch als einer der vornehmsten Vertreter neuzeitiger christlicher Kunst angesprochen werden, die zwar stark realistisch betont, sich aber entschieden den Bizarrerien der Moderne entgegenstellt. Fugel steht auf durchaus realistischem Boden, allein er veredelt die Natur, indem er sie mit lauterem Geiste durchtränkt. Seine Technik ist in feinstem Sinne durchgebildet, seine Zeichnung korrekt. Im ureigensten Wesen ist er Kolorist und gerade in dem Kreuzweg erregen seine harmonischen Farbenzusammenstellungen wie seine leuchtenden Töne Entzücken. … Wir begegnen einer hohen und würdigen Auffassung durch die wie durch die elegante Technik dieser Kreuzweg zu einer wahren Zierde der christlichen Kunst unserer Tage wird, die zu besitzen uns mit hoher Freude erfüllen kann. Die Ausstattung ist glänzend, die Reproduktionen technisch tadellos. Ein wirklich nobles, köstliches Werk!

Luzerner Vaterland.

… Was Fugel daraus geschaffen, ist das kunstvolle Gewebe aus geschichtlicher Wahrheit und religiöser Dichtung. Es ist geradezu wunderbar, wie Fugel in edler Realistik das Heilige und Göttliche uns menschlich nahe bringt und das Grandiose auch grandios, mit der erreichbaren Tiefe der Farbe und der ganzen Wucht des bildnerischen Ausdruckes schildert. Und wir machen die Erfahrung, daß es diese kräftige Sprache ist und nicht der süßliche Rührton, der zur Andacht nicht nur stimmt, sondern förmlich zwingt. Andacht wird hier mehr; sie wird zum heiligen Schauer, vor dem Göttlichen.

… Da der Künstler selbst den Druck überwacht hat, so wurde der Charakter der Originale auch koloristisch durchaus gewahrt. Technisch ist dieser Kreuzweg eine ganz hervorragende Leistung.

Rheinische Volkszeitung.

Saure Wochen, frohe Feste – sie bilden das Leben auch des Kunstberichterstatters. Jene sind die Besprechungen der Durchschnittsausstellungen, in denen die liebe Mittelmäßigkeit sich breit macht, die doch auch ihren Platz an der Sonne verlangt und wohlwollend besprochen sein will, diese sind die seltenen Gelegenheiten, wenn bedeutende Kunstwerke auch dem Kritiker neue Aufschlüsse über die Entwickelung der Kunst geben und ihn Neuland ahnen lassen. Ein solches Fest bereitet uns heute ein christlicher, ein katholischer Künstler. – Es ist leider schon lange her, daß dies einmal der Fall war. Als zu Beginn des vorigen Jahrhunderts die Nazarener eine neue katholische Kunst schufen, vollbrachten sie es in den Formen der italienischen Renaissance, die sie übernahmen aber mit deutschem Gemüt und Geist erfüllten. – Leider reichte ihre Kraft nicht aus, um die gewaltigen Formen der größten christlichen Kunstepoche, die sie sich allmählich aneigneten, vollständig mit ihrem Geiste zu erfüllen, daß eine innere Einheit zustande gekommen wäre. Für die gewaltigen Rüstungen eines Raffael und Michelangelo waren die Kräfte eines Overbeck, Führich, Steinle oder Veit nicht ausreichend. So klaffte später nur allzu oft Inhalt und Form auseinander. In der Folgezeit warf gerade der Teil unserer Künstler, der die Weiterentwicklung trug, die fremde Form weg und suchte Anschluß an neuere und unserem Lande näherliegende Kunstweisen. Nur die spezifisch katholische Kunst blieb der Sprache der Nazarener getreu. So entstand ein Zwiespalt in der Entwicklung deutscher Kunst des 19. Jahrhunderts, der um so schlimmer wurde, als die katholische Kunst mehr und mehr dem Realismus verfiel und endlich ideale Stoffe fast verpönte, während die katholische Kunst sich von den technischen Fortschritten der modernen Kunst fernhielt, die monumentale Größe der Nazarener durch familienhafte, häusliche Züge ersetzte und schließlich in abgegriffenen, leeren Schemen endigte. Das Volk befriedigte seine Bedürfnisse an den zwar fromm behandelten, aber künstlerisch inhalts- und wertlosen Erzeugnissen minderwertiger Künstler oder Kunstinstitute, der künstlerisch gebildete Katholik fand hier nichts mehr, das seinem Schönheitsdrang Genüge tat, bei den Leistungen der unchristlichen modernen Kunst aber nichts, das ihn religiös befriedigen konnte.

… Aus diesem Zwiespalt gab es zwei Auswege. Entweder mußte ein Maler erstehen, der die moderne Technik voll beherrschen lernte und doch von dem Gehalte und der Schönheit der älteren christlichen Kunst durchdrungen war, so daß er den alten Inhalt in neue Form gegossen hätte. Der zweite Weg war der, die alte Form beizubehalten, aber sie nach Kräften mit unserem heutigen Gefühl zu erfüllen, mit ererbten Mitteln und in überkommenen Darstellungsweisen, die heiligen Geschichten im Geiste unserer Zeit zu erzählen. Den letzteren Weg ging Gebhard Fugel, der den Anlaß zu dieser Betrachtung bietet, indem er dem katholischen Volk einen herrlichen Kreuzweg geschenkt hat. – Fugel ist kein reines Kind seiner Zeit wie Raffael oder Rembrandt, aber er ist so packend, so vornehm und vollendet, daß er die eindringlichste Betrachtung erfordert und verträgt. Sein Werk gehört zum Besten, was die Kunst des deutschen Katholizismus seit den Tagen der ersten Nazarener hervorgebracht und übertrifft die landläufigen Arbeiten des protestantischen Eklektikers Eduard von Gebhard um ein Bedeutendes. Auch Muth, der Fugel sehr hoch einschätzt, macht auf den eklektischen Einschlag in seiner Kunst aufmerksam. Wir finden also bei unserem Meister weder moderne Freilichttechnik, noch eine Vielen anstößige Realistik, sondern die edle, monumentale Komposition der italienischen Renaissance, die klare und zugleich farbenprächtige Malerei der Venetianer und wenn wir näher zusehen, die prächtige, weit ausladende und doch machtvolle Darstellungsweise, wie sie Tizian in seinen mittleren Jahren liebte. Die Menschen aber, die in diesen Formen stecken, sind unseres Geistes. Es lebt in ihnen unser heutiges katholisches Empfinden und deutsche Gemütstiefe. Es ist gewiß bezeichnend, daß Fugel sich die Passion als Stoff gewählt, welche die alten Italiener verhältnismäßig selten, die Deutschen zu allen Zeiten oft darstellten und mit der ganzen Kraft, deren die deutsche Seele fähig ist, gestalten. … Durch sein Werk, das sich durch innere Größe, Beherrschung der technischen Mittel und höchsten Geschmack weit über die Durchschnittsleistungen mancher Jahrzehnte erhebt, hat er sich einen Platz in der Geschichte der Kunst erorbert, ähnlich wie die Nazarener oder die Carracisten. … Die Herausgabe der Stationen durch Hirmers Verlag ist aber sehr verdienstvoll. Für Kapellen und kleinere Kirchen liefern die prächtigen, großen Drucke einen künstlerisch wertvollen Kreuzweg.

Oberrheinisches Pastoralblatt.

… Diese Bilder machen auf die Seele des Beschauers einen tiefen Eindruck. Es ist etwas ganz Neues, Modernes, was in diesen Stationsbildern geboten wird, aber es atmet durchaus den Geist des gläubigen Christentums und ist von mächtiger Wirkung. Wir haben gottlob wieder einmal ein monumentales Werk der Malerei vor uns, das von allen bisher bekannten Stationsbildern gänzlich verschieden ist und doch den besten sich würdig an die Seite stellt.

DIE VOLLMACHT, KREUZWEGE ZU ERRICHTEN,

kommt auf Grund geschichtlicher Verhältnisse zunächst den Generalobern des Franziskanerordens zu. Diese können ihre Vollmacht auch an andere Ordens- und Weltpriester weiter verleihen, Lokalobere (Guardiane und Präsides) aber nur an ihre Untergebenen. Immer aber muß diese Mitteilung oder Übertragung schriftlich geschehen. Auf Grund dieser Vollmacht dürfen Kreuzwege errichtet werden in Kirchen, öffentlichen und privaten Kapellen, auf Kirchhöfen und ähnlichen Örtlichkeiten, auf Bergen unterfreiem Himmel, ferner an geziemenden Orten in Klöstern, Seminarien, Konservatorien, Spitälern und dgl.; in Privatoratorien und Hauskapellen setzt die Einrichtung das Privileg voraus, daß die hl. Messe darin gelesen werden darf. Für Privatkapellen ohne dieses Privileg und Privatzimmer steht den genannten Obern keine Vollmacht der Errichtung zu. In diesem Falle ist der hl. Stuhl zuständig. Dieser verleiht auch den Bischöfen, apostolischen Vikaren und Präfekten der Missionen die Gewalt, jene Vollmacht ihren Untergebenen mitzuteilen. Diese Subdelegation muß schriftlich geschehen.

Die Errichtung setzt folgende Dokumente voraus: 1. Die schriftliche Vollmacht für den funktionierenden Priester. 2. Die schriftliche Erlaubnis des Bischofs der Diözese der Errichtung. 3. Die schriftliche Einwilligung des zuständigen Pfarrers. 4. Die schriftliche Zustimmung des Kirchen- oder Anstaltsobern. 5. Auch das Gesuch um Errichtung soll ein schriftliches sein.

Bei der Erneuerung eines gültig errichteten Kreuzwegs genügt einfach die Weihe der neuen Kreuze durch einen rechtmäßig bevollmächtigten Priester.

DIE WEISE DER ERRICHTUNG.

Vor allem sind 14 Kreuze aus Holz erforderlich. Mit diesen allein sind die gewährten Ablässe verbunden. Die unbedingt notwendige Weihe der Kreuze kann vor oder nach ihrer Befestigung an der Wand oder dem Bilde vorgenommen werden, jedenfalls aber muß sie am Orte der Errichtung selbst geschehen. Für die Weihe muß der bevollmächtigte Priester an Ort und Stelle zugegen sein.

Bei der Erneuerung eines schon errichteten Kreuzwegs können die geweihten Kreuze der alten bildlichen Darstellungen ohne weiteres auf die neuen übertragen werden, vorausgesetzt, daß im übrigen die Örtlichkeit die nämliche bleibt. Nicht die Umstellung oder Neuverteilung der Kreuze und Bilder innerhalb eines Raumes, wohl aber die Übertragung an eine andere Örtlichkeit macht eine neue kanonische Errichtung notwendig. Da die Ablasse den Kreuzen inhärieren, so erlöschen sie, wenn die Hälfte dieser Kreuze schadhaft geworden, und es bedarf in diesem Falle einer Neuerrichtung. Der Weiheakt*) ist folgender:

1. Der Priester, mit Chorrock und violetter Stola angetan begibt sich, von Ministranten mit Aspergill und Incens begleitet, an den Altar, um von hier aus

eine Ansprache zuhalten. An den Altarstufen stimmt er den Hymnus Veni creator spiritus an, mildem Versikel: Emitte spiritum und den drei Qrationen: Deus qui corda etc.; Defende quaesumus etc.; Actiones nostras etc.

2. Es folgt die Weihe der Bilder und Kreuze mit Adjutorium nostrum etc., den vorgeschriebenen Orationen, Besprengung und Incensierung.

3. Zur Befestigung der Kreuze können die Hymnen Vexilla regis und Stabat mater gebetet oder gesungen werden, worauf der Priester jeweils Kreuz und Bild küßt und selbst befestigt oder befestigen läßt. Hierauf wird der Kreuzweg gebetet.

4. Den Schluß bildet Te Deum mit Versikel Benedicamus etc. und Oration, endlich der Segen mit dem Kreuze.

) a. a. 0. III. Abschnitt. S. II—14*.

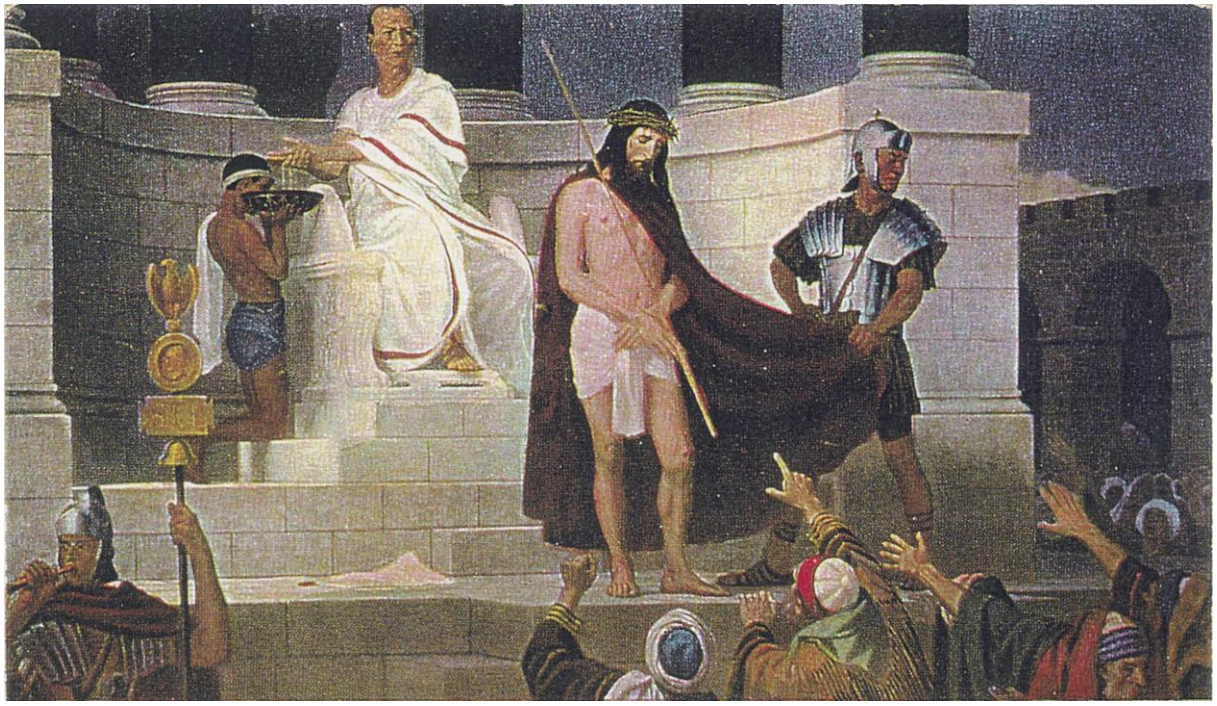
Der Kreuzweg unseres Herrn Jesus Christus.

Vorbereitungsgebet.

V. Zur Ehre der heiligsten Dreifaltigkeit und meines leidenden Heilandes will ich nun den heiligen Kreuzweg wandeln. Ich vereinige meine Andacht mit der Liebe und den Schmerzen, mit denen die heilige Mutter Gottes ihren göttlichen Sohn auf dem Kreuzwege begleitet und unter dem Kreuze gestanden hat. Ich begehre dadurch für mich die Gnade einer vollkommenen Reue und Liebe und der endlichen Beharrlichkeit, für alle Sünder und Ungläubigen die Gnade der Bekehrung, für die armen Seelen im Fegfeuer Nachlassung ihrer Strafen zu erlangen. (Zu diesem Ende will ich ihnen die Ablässe zuwenden, die ich durch diese Andacht gewinnen werde.)

A. O mein Herr Jesus Christus, mit welch großer Liebe bist du den heiligen Kreuzweg für mich zum Tode gegangen, = und ich habe dich so oft durch meine Sünden beleidigt und verlassen! Sieh aber, ich will dich jetzt lieben von ganzem Herzen, = und aus Liebe zu dir bereue ich es aufs innigste, = daß ich dich jemals beleidigt habe. Du gehst zum Tode aus Liebe zu mir; = sieh, auch ich will lieber sterben, als mich je wieder von dir trennen. Mit dir vereinigt, will ich leben und sterben und dir gehören in Ewigkeit.

I. Station.
Jesus wird zum Tode verurteilt.



V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;

A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V. O Jesus, durch dieses ungerechte Todesurteil, das ich schon so oft durch meine Sünden unterschrieben habe, befreie mich von dem wohlverdienten Urteile des ewigen Todes.

Er lästerte nicht, da er gelästert ward; er drohte nicht, da er litt.

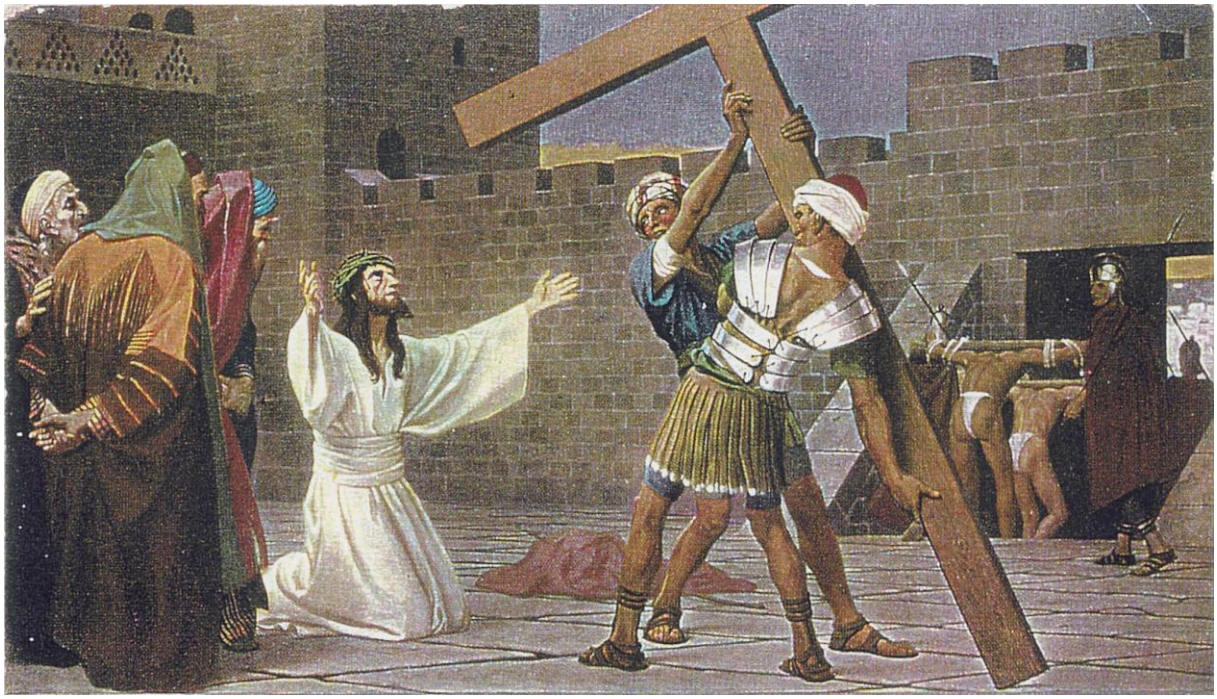
A. Sondern überließ sich dem, der ihn ungerecht verurteilte.

V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

Während man von einer Station zur anderen geht:

A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

II. Station.
Jesus nimmt das Kreuz auf sich.



V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;

A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V. O Jesus, der du willig das schwere, durch meine Sünden dir zugerichtete Kreuz auf dich genommen; gib, daß ich ihre Schwere erkenne und sie bis zum Ende meines Lebens beweine.

Er hat wahrhaft unsere Krankheiten auf sich genommen.

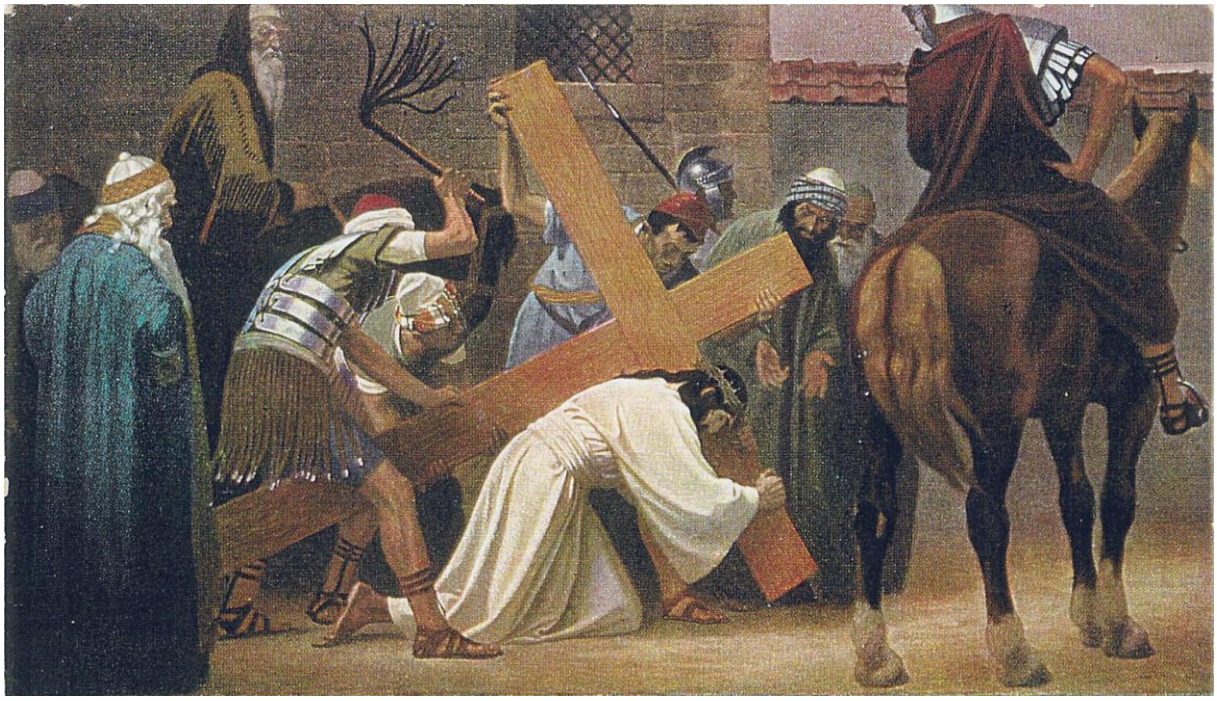
A. Und hat selber unsere Schmerzen getragen.

V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

Während man von einer Station zur anderen geht:

A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

III. Station.
Jesus fällt zum erstenmal unter dem Kreuze.



V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;

A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V. Die schwere Last meiner Sünden hat dich, o Jesus, unter dem Kreuze zu Boden gedrückt. Ich hasse und verabscheue sie, bitte um Verzeihung und will mit deiner Gnade sie nicht mehr begehen.

Er schien uns wie ein Aussätziger, von Gott geschlagen und gedemütigt.

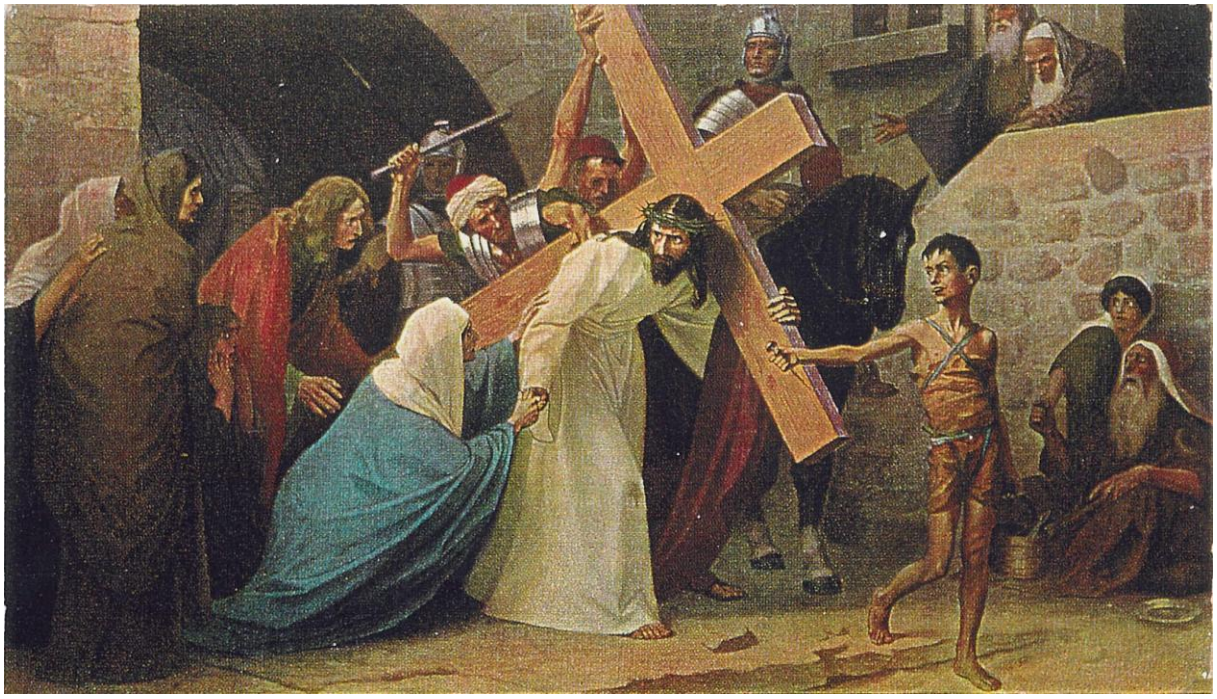
A. Er ward verwundet wegen unserer Missetaten - und gedemütigt wegen unserer Laster.

V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

Während man von einer Station zur anderen geht:

A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

IV. Station.
Jesus begegnet seiner betrübten Mutter.



V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;

A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V. O betrübtester Jesus! O betrübteste Mutter! Wenn ich bis dahin durch meine Sünden die Ursache eurer Schmerzen gewesen bin, so soll es künftig nicht mehr geschehen. Mit eurem Beistande werde ich euch lieben und euch getreu sein bis zum Tode.

Stark wie der Tod ist die Liebe.

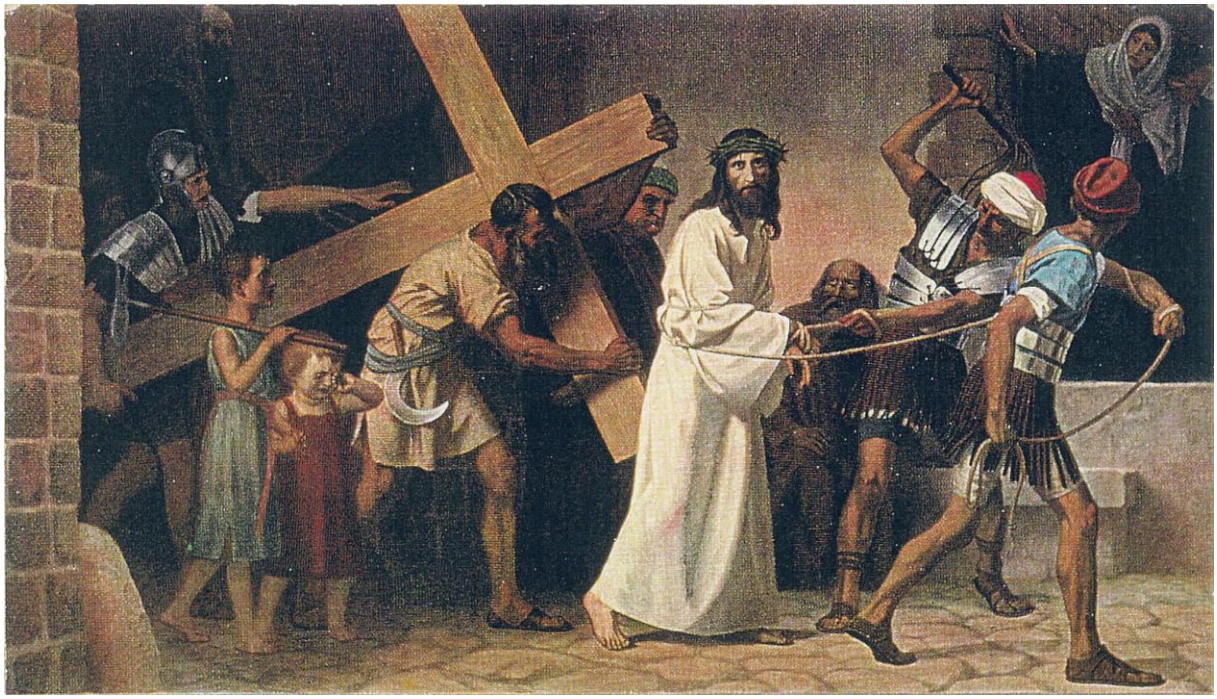
A. Viele Wasser der Trübsal vermögen sie nicht auszulöschen.

V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

Während man von einer Station zur anderen geht:

A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

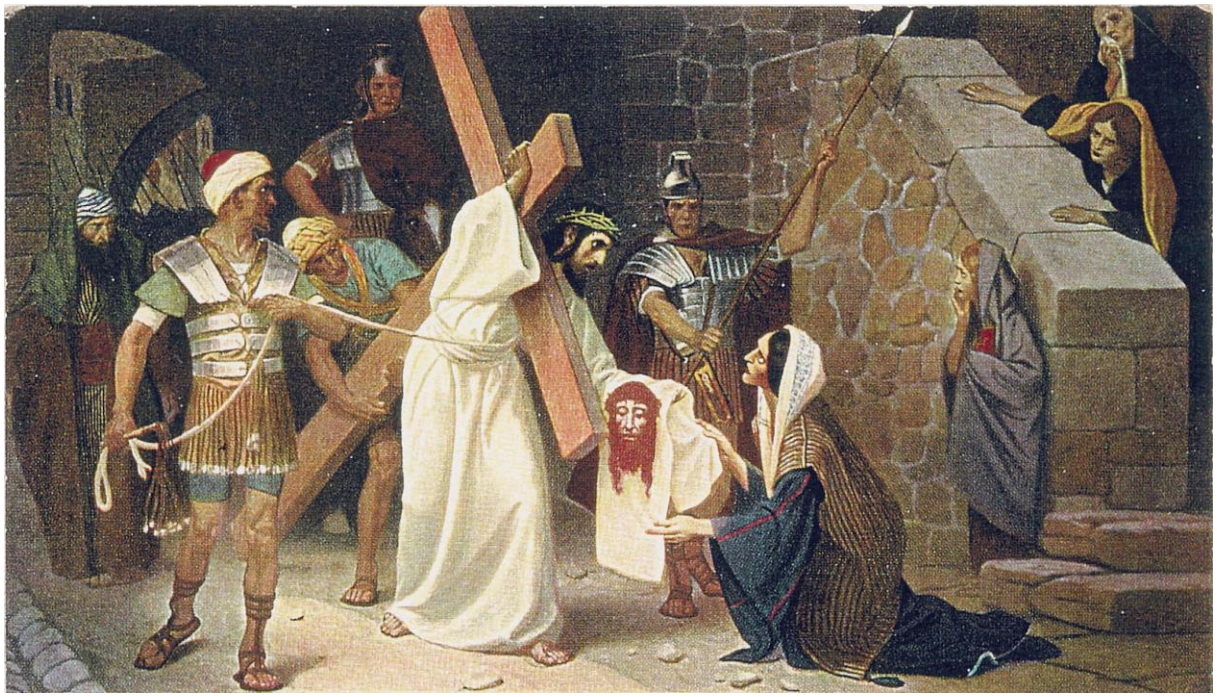
V. Station.
Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.



V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;
A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
V. O Jesus, wie glücklich ist Simon, daß er dir helfen kann, das Kreuz zu tragen! Wie glücklich wäre auch ich, wenn ich künftig dir helfen würde, das Kreuz zu tragen durch Geduld in allem, was mir begegnet! O Jesus, gib mir deine Gnade dazu!
Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst;
A. Er nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!
V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

Während man von einer Station zur anderen geht:
A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

VI. Station.
Jesus nimmt von Veronika das Schweißtuch.



V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;
A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
V. O Jesus, der du dich gewürdigt hast, dein heiligstes Angesicht in das Schweißtuch der Veronika einzudrücken; o drücke doch tief in meine Seele das Andenken an dein bitteres Leiden und Sterben!
Wende nicht ab von uns dein Angesicht;
A. Und weiche nicht im Zorne von deinen Dienern!
V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

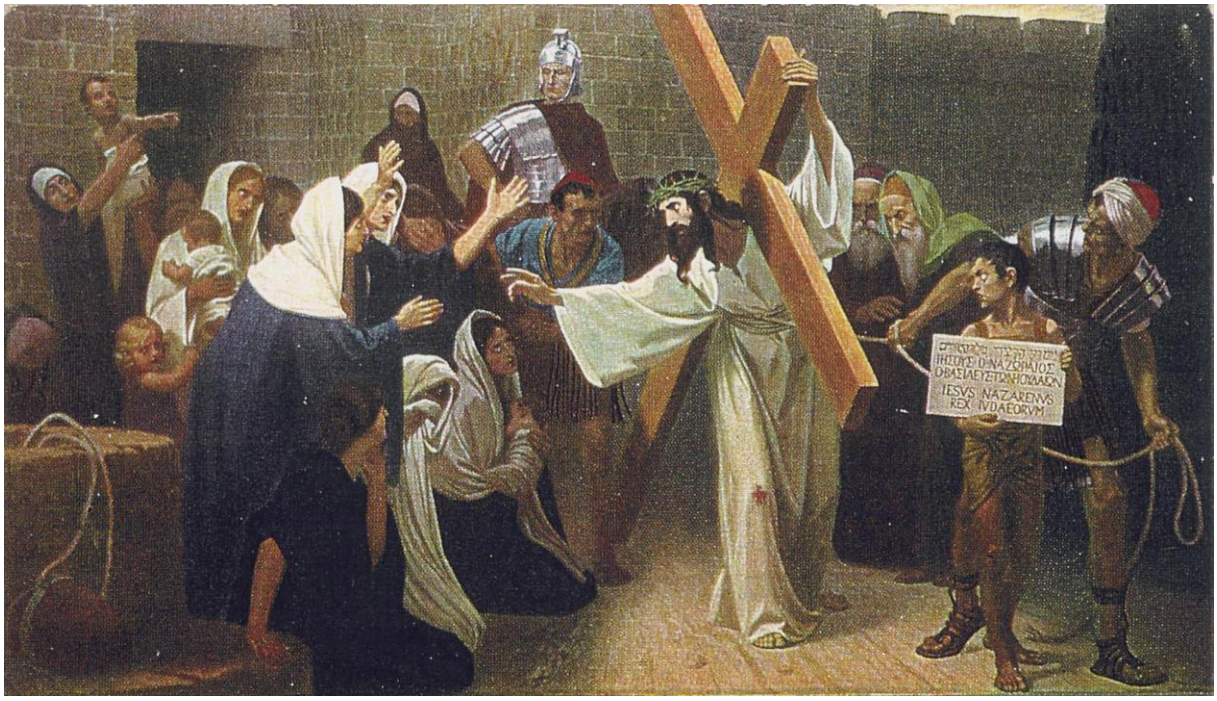
Während man von einer Station zur anderen geht:
A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

VII. Station.
Jesus fällt zum zweitenmal unter dem Kreuze.

V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;
A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
V. Meine wiederholten Sünden machen, daß du wiederum unter dem Kreuze fällst, o geliebtester Jesus! Hilf mir doch die Mittel gebrauchen, die mich vor dem Rückfalle in die Sünde bewahren!
Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,
A. Der Spott der Leute und die Verachtung des Volkes.
V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

Während man von einer Station zur anderen geht:
A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

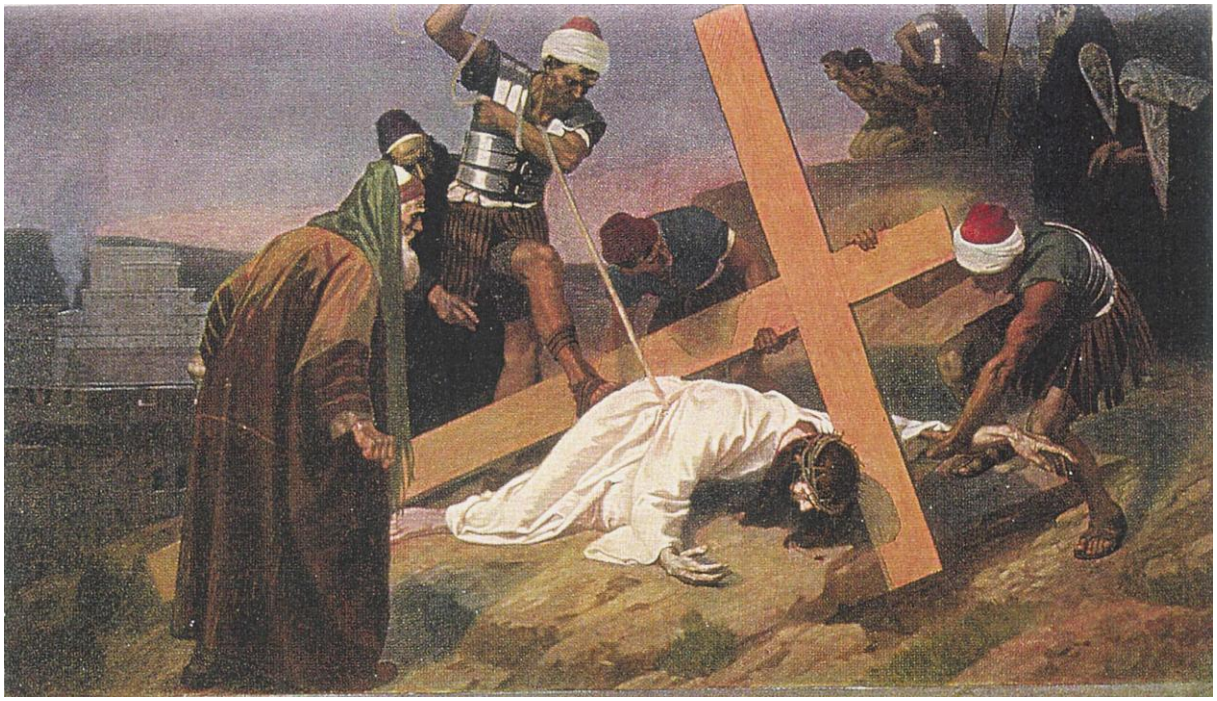
VIII. Station.
Jesus tröstet die Frauen von Jerusalem.



V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;
A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
V. Du tröstest, o Jesus, die über dein Leiden betrübten Frauen von Jerusalem. Tröste auch meine Seele mit deiner Barmherzigkeit, auf die ich all mein Vertrauen setze!
Weinet nicht über mich,
A. Sondern weinet über euch - und über eure Kinder!
V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

Während man von einer Station zur anderen geht:
A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

IX. Station.
Jesus fällt zum drittenmal unter dem Kreuze.



V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;

A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V. Wegen des Übermaßes der ausgestandenen Peinen fällst du, o Jesus, zum dritten Male unter der Last des Kreuzes. O mache, daß ich nicht mehr in meine Sünden zurückfalle! O ja, mein Jesus, lieber sterben als wieder sündigen!

Denket an Jesus, damit ihr nicht ermüdet und euern Mut nicht sinken lasset;

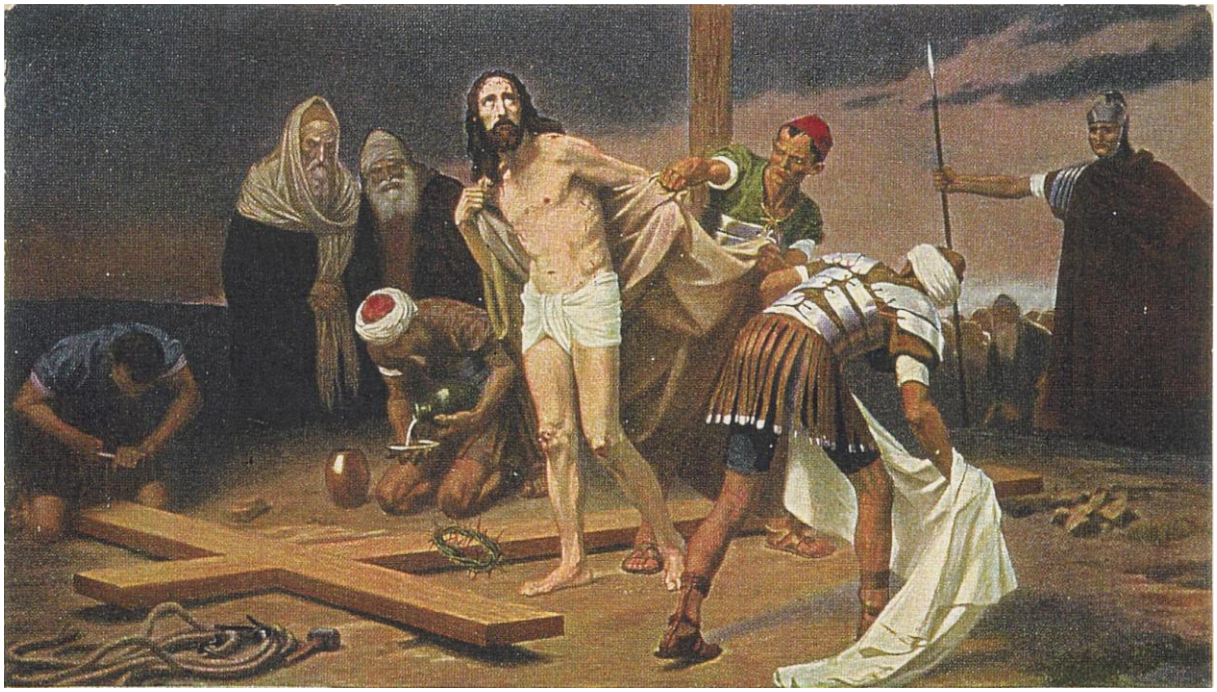
A. Noch habt ihr nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampfe gegen die Sünde.

V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

Während man von einer Station zur anderen geht:

A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

X. Station.
Jesus wird seiner Kleider beraubt und mit Essig und Galle getränkt.



V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;

A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

V. O Jesus, der du deiner Kleider beraubt und mit Essig und Galle getränkt worden bist, befreie mich doch von aller unordentlichen Neigung zum Irdischen und mache, daß ich alles verabscheue, was zur Sünde führt!

Laßt uns ablegen die Werke der Finsternis;

A. Laßt uns ehrbar wandeln = und anziehen unsern Herrn Jesus Christus!

V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

Während man von einer Station zur anderen geht:

A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

XI. Station.
Jesus wird ans Kreuz genagelt.

V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;
A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
V. Durch jene grausamen Schmerzen, die du empfandest, als man die Nägel durch deine hh. Hände und Füße trieb, mache, o Jesus, daß ich mein Fleisch allezeit durch eine christliche Abtötung kreuzige!
Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt
A. Und alle meine Gebeine gezählt.
V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

Während man von einer Station zur anderen geht:
A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

XII. Station.
Jesus stirbt am Kreuze.

V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;
A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
V. O Jesus, der du nach einer dreistündigen schmerzlichen Todesangst am Kreuze gestorben bist, o, laß mich eher sterben als in eine Sünde fallen und, wenn ich leben soll, so laß mich nur leben, um dich zu lieben und dir zu dienen!
Er ist gehorsam bis zum Tode.
A. Ja, bis zum Tode am Kreuze.
V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

Während man von einer Station zur anderen geht:
A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

XIII. Station.
Jesus wird vom Kreuze abgenommen und in den Schoß seiner jungfräulichen Mutter gelegt.

V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;
A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
V. O schmerzhafte Mutter! Welch ein Schwert durchdrang dein Herz, als du deinen geliebten Sohn nach seiner Abnahme vom Kreuze tot auf deinem Schoße hieltest! Ach, erbitte mir die Gnade, die Sünde als die Ursache deines Todes und deiner Schmerzen zu verabscheuen, bußfertig zu leben und heilig in deinen Armen zu sterben!
O ihr alle, die ihr des Weges vorübergeht, merkt auf
A. Ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze!
V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

Während man von einer Station zur anderen geht:
A. "Heil'ge Mutter drück die Wunden, * Die dein Sohn für mich empfunden, * Tief in meine Seele ein!"

XIV. Station.
Jesus wird ins Grab gelegt.

V. Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich;
A. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.
V. Ich will, o Jesus, allem absterben und nur dir leben, um einst ewig im Himmel mit dir zu triumphieren und die Früchte deines bitteren Leidens und Sterbens zu genießen.
Auch mein Fleisch wird in Hoffnung ruhen;
A. Denn du läßt deinen Heiligen nicht die Verwesung schauen.
V. Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser und hilf den armen Seelen im Fegfeuer!

O Gott, der du durch das kostbare Blut deines eingeborenen Sohnes das Siegeszeichen des heiligen Kreuzes geheiligt hast, verleihe gnädig, daß alle, die sich des heiligen Kreuzes rühmen, sich auch deines Schutzes überall erfreuen mögen, durch denselben Christus, unsern Herrn. - **A.** Amen

QUELLEN & NACHWEISE

- *Titelbild:*
  Gemälde von **Gerhard Schorr** (ohne Text)

- *Fotos auf Seite 2:*
  Archiv von **Edgar Meiser**

- *Fotos auf Seite 3:*
  Luftaufnahme: Herausgeber **Sparkasse Neunkirchen**
  Kircheninneres: Archiv von **Stefan Gerber**

- *Artikel auf Seite 3:*
  Saarbrücker Zeitung, Neunkircher Rundschau, Seite L 1/NK, Gründonnerstag/Karfreitag, 20./21. April 2000 (Verfasser: **Wolfgang Thewes**)

- *Artikel auf Seite 6:*
  http://www.panorama-altoetting.de/kuenstler.htm (abgerufen am 24. April 2003)

- *Artikel auf Seite 7-9:*
  Bernhardt, J. (1909): Gebhard Fugels Kreuzweg. In: Fugel, G. (1909): Die XIV Stationen des heiligen Kreuzweges. München: Max Hirmer. S. 3-6.

- *Artikel auf Seite 10-23:*
  Bernhardt, J. (1909): Die vierzehn Stationen. In: Fugel, G. (1909): Die XIV Stationen des heiligen Kreuzweges. München: Max Hirmer. S. 6-15.

- *Artikel auf Seite 24-28:*
  Fugel, G. (1909): Stimmen der Presse über Fugels Kreuzweg. In. Ders. (1909): Die XIV Stationen des heiligen Kreuzweges. München: Max Hirmer. S. 18-23.

- *Artikel auf Seite 29:*
  Fugel, G. (1909): Die Vollmacht Kreuzwege zu errichten. In: Ders. (1909): Die XIV Stationen des heiligen Kreuzweges. München: Max Hirmer. S. 16.

➢ *Artikel auf Seite 29-30:*
Fugel, G. (1909): Die Weise der Errichtung. In: Ders. (1909): Die XIV Stationen des heiligen Kreuzweges. München: Max Hirmer. S. 16-17.

➢ *Bilder des Kreuzweges auf Seite 10-23 und 31-45:*
Die Bilder des Merchweiler Kreuzweges stammen vom Künstler **Gebhard Fugel** aus München, der seinen Kreuzweg zwischen 1904 und 1908 malte. Die riesigen Bilder (125 auf 85 Zentimeter) sind im Nazarenerstil gemalt. Das Original befindet sich in der St. Josephskirche in München.

➢ *Gebetstexte auf Seite 31-45:*
Bischöfliches Generalvikariat (Hg.) (1892 u. 1917): Gesang- und Gebetbuch für die Diözese Trier. Trier/Neunkirchen: Paulinus Verlag/Neunkircher Buchdruckerei u. Verlag. S. 166-171.

DANK

Besonderer Dank gilt Herrn **Heribert Kinzer**, der die Restaurierungskosten der 14 Kreuzwegstationen übernommen hat.

Impressum:

„Der Kreuzweg unseres Herrn Jesus Christus – Vom Gehen und Beten des Kreuzwegs“ mit Erläuterungen zum Fugel'schen Kreuzweg
zusammengestellt und herausgegeben von **Günter Gerber** und **Stefan Gerber**

1. Auflage © 2003